



Wöhlers Laboratorium 1860



Abbildung 1: Ein eindruckvolles Wöhlerportrait, eine schwarze Kreidezeichnung von „F[erdinand] Lübig, gez. 1878“ mit freundlicher Genehmigung des Städtischen Museums Göttingen. Reprofoto G. Beer (Original 60 x 69 cm).

Inhaltsverzeichnis

1.	Günther Beer: Friedrich Stromeyer und sein Göttinger Schüler Edward Turner, 1828 der erste Chemiker am University College, London.	3
2.	Günther Beer: Gustav Ferdinand Heyse aus Aschersleben. und die Autographengeschenke von Wöhler 1858-1882.	14
3	Günther Beer: Wöhlers Verhältnis zur Veröffentlichung der Wöhlerbriefe.	30
4	Wöhlers Testament von 1869 mit Kodizill und späteren „Nachträglichen Bestimmungen“.	35
5.	Ulrich Schmitt: Jahrestage der Göttinger Chemie 2006.	43
6.	Berichte aus dem Museum.	46

Im Museumsbrief sollen den Freunden und Förderern des „Museums der Göttinger Chemie“ neue Erkenntnisse zur Geschichte der Göttinger chemischen Fakultät oder der Stadt Göttingen vorgestellt, oder auch wenig bekannte, an abgelegener Stelle veröffentlichte Texte dazu präsentiert werden.

Über das Studium von Edward Turner, erster Prof. der Chemie an der London University, bei Stromeyer in Göttingen 1822-1824 berichte ich im Nachgang zu einer Ausstellung in der SUB.

Wöhler wird wieder einmal thematisiert, hier in seiner Beziehung zum autographensammelnden Professor Heyse in Aschersleben aufgrund bisher noch nicht ausgewerteter Briefe in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek.

In einem anderen Abschnitt werden aus dem gleichen Material einige Aspekte zu Wöhlers Umgang mit der Publikation seiner Korrespondenz aufgezeigt. Für die Erlaubnis, hier einzelne Briefe zu bearbeiten und zu veröffentlichen danke ich Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Helmut Rohlfing (SUB Göttingen) und der Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie in Berlin.

Im „Bericht aus dem Museum“ verweisen wir auf Bestellung eines neuen Geschäftsführers und auf die diesjährige Verleihung des „Liebig-Wöhler-Freundschaftspreises“ für eine Arbeit zu Bunsen.

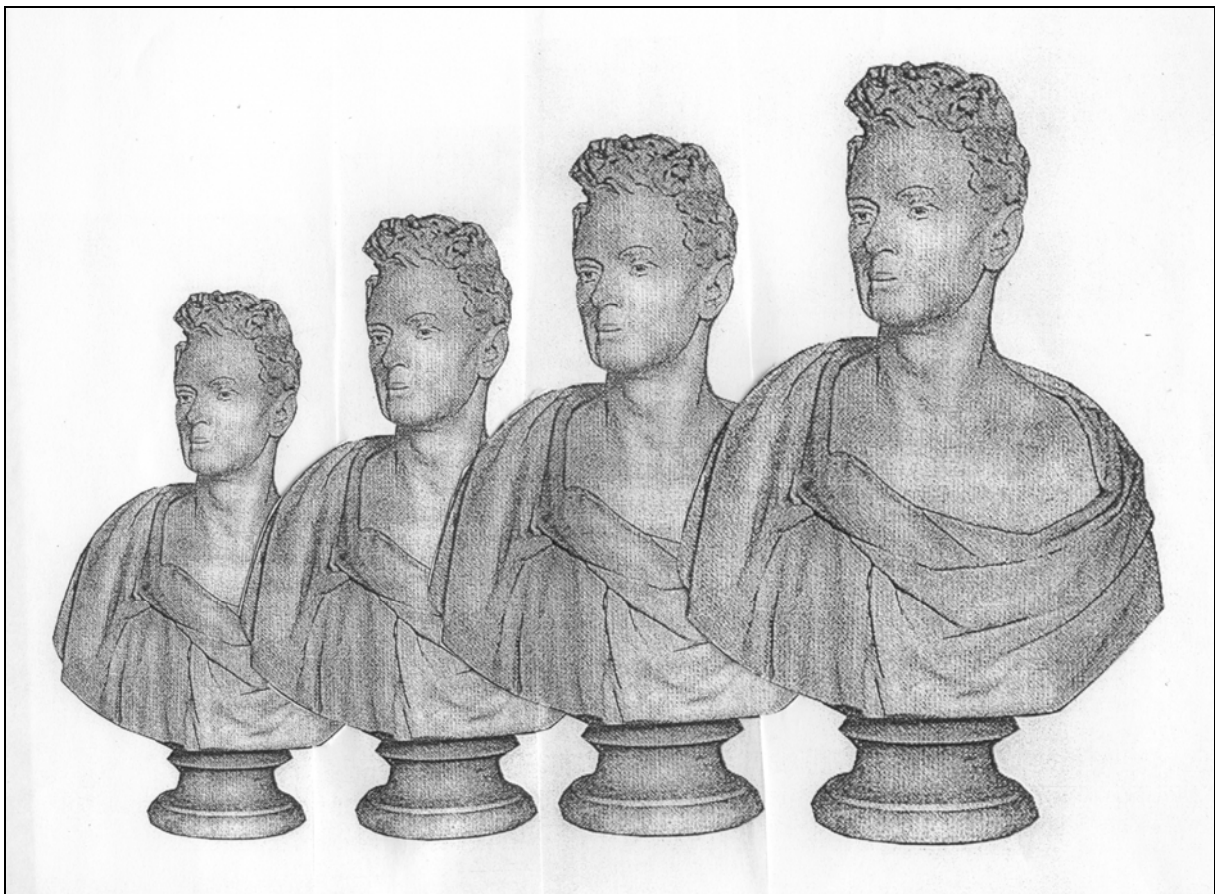


Abbildung 1: Edward Turner, der erste Lehrstuhlinhaber der London University / University College hat von 1821 bis 1823 bei Stromeyer in Göttingen studiert. Die Abbildung ist eine Collage nach der Turner-Büste des University College London von Butler.

1. Günther Beer

Friedrich Stromeyer und sein Göttinger Schüler Edward Turner, 1828 der erste Chemiker am University College, London.

Im Jahre 2005 fand in den Räumen der Paulinerkirche der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen eine große Ausstellung zum Gedenken an die für Göttingen und die Universität bedeutende Periode der Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover (1714-1837) statt, an der sich auch das Museum der Göttinger Chemie mit einem Beitrag zum englischen Chemiker Edward Turner beteiligte. Eine umgearbeitete Fassung des Katalogbeitrags von Beer wird hier im Museumsbrief präsentiert.¹

Es fehlt hier die Chemikerliste von Stromeyerschülern in akademischen Stellungen nach Publikationen von Ernst Homburg, die schon im Museumsbrief 20 (2001) vorgestellt worden war. Hinzugefügt wurde eine Literaturliste der meisten Arbeiten von Turner.

Der Engländer Dr. med. Edward Turner reiste nach Paris, um medizinische Einrichtungen zu besichtigen und bedeutende Männer kennen zu lernen. Unter dem Einfluß der Chemiker Gay-Lussac, Pelletier und Robiquet änderte er das Ziel seiner künftigen Fachrichtung von der Medizin zur Chemie. Eine ähnliche Umkehr hatte übrigens auch Stromeyer bei seinem Frankreichaufenthalt 20 Jahre eher 1801/1802 in Paris vollzogen, als er von der Botanik und Mineralogie zur Chemie konvertierte.

Für die Chemie soll aufgezeigt werden, dass Turner von Paris kommend 1821 das Laboratorium des Göttinger Chemikers Stromeyer aus guten Gründen zu einem zweijährigen Chemiestudium aufgesucht hat. Es soll gezeigt werden, dass die guten Studienbedingungen am Göttinger chemischen Laboratorium, über die es nur sehr dürftige Quellen gibt, zu dieser Studienortwahl beigetragen haben mögen.

Will man die Beziehungen der Universität Göttingen zum anglo-amerikanischen Kulturkreis für das Fach Chemie erwähnen, so wären die zahlreichen amerikanischen Göttinger Chemiestudenten zwischen 1850 und 1900 die herausragenden Beispiele einer solchen Untersuchung, übten doch damals in diesem Fach die Professoren Wöhler, Wallach und Tollens eine im Vergleich mit ganz Europa überproportional große Anziehungskraft auf amerikanische Studenten der Chemie bzw. Agrikulturchemie aus.

Wenn man eine solche Betrachtung auf England und Schottland anstellt, gibt es kaum Vergleichbares. Man kann aber doch in Friedrich Stromeyer, Göttinger Professor der Chemie und Pharmazie, einem heute beinahe vergessenen herausragenden analytischen Chemiker, und seinem Schüler Edward Turner, dem später ersten Vertreter auf dem Lehrstuhl der Chemie an der London University, ein solches Beispiel finden.

Für die Chemie, eine Wissenschaft, die sich an den Universitäten erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus ihrer Verankerung in der Medizin emanzipiert hat, zeigt sich in dieser Zeit mit Joseph Black, Richard Kirwan und Joseph Priestley ein Schwerpunkt chemischer Forschung in England und Schottland auf. Unter dem Einfluss von Antoine Laurent Lavoisier, Antoine François de Fourcroy, Louis Nicolas Vauquelin und später Louis Joseph Gay-Lussac übernimmt Frankreich – konzentriert in Paris – die Führung. Wie wir am Beispiel von Liebig und Wöhler und anderen wissen, wird dann zweifelsohne mit einer zeitlichen Verzögerung ab den 1830er Jahren Deutschland soweit aufgeholt haben, dass sich hier eine neue Konzentration exzellenter chemischer Forschung und später chemischer Industrie herausgebildet hat.

¹ Mittler, Elmar (Hrsg.): „Eine Welt allein ist nicht genug“ Großbritannien, Hannover und Göttingen 1714-1837, Katalogredaktion Silke Glitsch und Ivonne Rohmann, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Göttingen 2005. S. 262-274.

Deutsche Studenten wandten sich in den früher 1820er Jahren an das Ausland, um ihre Perfektion für die chemische Karriere zu erhalten, wie Liebig an Gay-Lussac in Paris und Wöhler an Berzelius in Stockholm.

Wöhler selbst ist als Professor für Chemie und Technologie an der Kasseler Gewerbeschule 1835, ein Jahr vor seiner Berufung nach Göttingen, zusammen mit früheren Berliner Freunden und Kollegen zur Weiterbildung noch nach England gereist, wie A. W. von Hofmann in seinem Nachruf auf Gustav Magnus berichtet: ²

”Mit Vergnügen”, sagt Wöhler in diesem Briefe, „werde ich mich stets der gemeinschaftlichen Reise erinnern, welche wir, Magnus, sein jünger Bruder, der Arzt, und ich im Jahre 1835 durch England machten. Auch Heinrich Rose war damals drüben. Wir besuchten viele technische Etablissements in Worcester, Birmingham, Manchester; auch nach Liverpool fuhren wir, und zwar auf der Eisenbahn, der ersten die unser Erstaunen erregte und die noch die einzige in England war. Faraday der uns auf das Liebenswertigste aufnahm und uns persönlich in mehrere Fabriken führte, hatte uns mit Empfehlungen versehen. Als wir ihn zum ersten mal in dem Laboratorium der Royal Institution besuchten, kam noch das Komische vor, dass er mich für den Sohn des ihm als Chemiker bekannten Wöhler hielt, weil ich wegen meiner Düntheit noch sehr jung aussah. In London besuchten wir den alten Dalton. Magnus blieb noch länger in England, als es mir möglich war; ich machte daher auch die Rückreise allein...”

Kurzbiographien von Stromeyer und Turner

Friedrich Stromeyer (Göttingen 1776 – Göttingen 1835)

wurde 1800 in Göttingen zum Dr. med. promoviert und wandte sich zum Ende einer gelehrten Reise 1801/1802 in Paris unter dem Einfluss von Vauquelin der Chemie zu. In Göttingen wurde er 1802 Privatdozent, 1805 Extraordinarius und 1810 Ordinarius für Chemie und Pharmazie, wo er ab dem WS 1805/1806 (oder erst im WS 1806) das chemische Studentenpraktikum als erster an einer deutschen Universität einführte.

Stromeyer wurde bekannt durch seine Strontium/Calcium-Trennmethode in der analytischen Chemie, durch den Nachweis der Stärke durch Iod, sowie besonders durch die Entdeckung eines neuen Elements 1817, des Cadmiums.

Die Anerkennung als einer der besten Analytiker wurde nach dem Erscheinen seines Buches 1821 “Untersuchungen über die Mischung der Mineralkörper und anderer damit verwandten Substanzen” noch verstärkt.

Das alles mag Edward Turner bewogen haben, aus dem Mekka der Chemie um 1800, nämlich Paris, 1821 für den Beginn seines Chemiestudiums für vier Semester zu Stromeyer nach Göttingen zu gehen. ³

² Hofmann, August Wilhelm: Zur Erinnerung an Gustav Magnus, in: Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Berlin, 3 (1871), S. 993-1098, s. S. 1001.

³ Stromeyer, Georg Friedrich Louis: Erinnerungen eines deutschen Arztes, 1875 S. Zu Friedrich Stromeyer S. 126 ff.

Beer, Günther: Eine Idee von der Geographie der Pflanzen – oder „Im Schatten Alexander von Humboldts“. Dr. med. Friedrich Stromeyer und seine Briefe aus Frankreich 1801-1802 an seine Familie in Göttingen. Ein Göttinger erzählt von Paris und von seiner botanisch-mineralogische Reise in den Pyrenäen, in: Museumsbrief. Museum der Göttinger Chemie, 18(1999), S.1-39.

Beer, Günther: L. von Crells Versetzung 1810 von Helmstedt nach Göttingen – oder: „Der falsche Mann zur falschen Zeit am falschen Ort“. Die „Vereinigung“ der Universitäten des Königreichs Westfalen: Rinteln, Helmstedt [Marburg] und Göttingen in den Jahren 1809/1810 und der Konflikt zwischen Lorenz von Crell und Friedrich Stromeyer um die Direktion des chemischen Laboratoriums, in: Museumsbrief. Museum der Göttinger Chemie, 20(2001), S.6-35.

Edward Turner (Jamaika 1796 – London 1837)

Turner studierte Medizin in Edinburgh, wo er nach seiner Promotion 1819 als Arzt praktizierte. Am Ende einer gelehrten Reise nach Paris beschloss er, sich unter dem Einfluss von Gay-Lussac, Robiquet und Pelletier der Chemie zu widmen und begann 1821 ein viersemestriges Chemiestudium bei Stromeyer in Göttingen. Im akademischen Laboratorium der Universität Göttingen führte er – wie er selbst in der Widmung seines Lehrbuches an Stromeyer bezeugt - seine ersten chemischen Untersuchungen und Forschungen durch. Die erste Veröffentlichung betraf die Analyse eines bei Nörten aufgefundenen Coelestins, eines Strontiumsulfat-Minerals. Er war dann Chemielehrer in Edinburgh und ab 1828 der erste Lehrstuhlinhaber für Chemie an der neu errichteten London University. Seit 1827 erschien sein insgesamt 8 Auflagen erreichendes Lehrbuch „Elements of Chemistry“, das er als dessen „former pupil and friend“ seinem akademischen Lehrer Stromeyer widmete, dem er, wie er dort schreibt, die Einführung in die Chemie verdanke. ⁴

In der Folge blieb die anorganische Analyse von Mineralien und Mineralwässern das Hauptgebiet von Turner. Er untersuchte aber auch die Wirkung von Giftgasen auf Pflanzen und nahm an kontroversen Diskussionen mit Berzelius über das Atomgewicht des Mangans teil.

Turner war ein hochgeachteter Gelehrter und aktives Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften.

1818 President of the Royal Medical Society (Edinburgh)

1830 Fellow of the Royal Society (Edinburgh)

1832 Joint Secretary of the British Association for the Advancement of Science

1835 Vice President of the Geological Society of London.

Turner in Göttingen und das Studienangebot Stromeyers

Turner wurde unter der Nummer 378 am 4. Juni 1821 für Medizin immatrikuliert und wohnte vom SS 1821 bis WS 1822/23 in Bettmanns Gartenhaus bei der Burgstraße. Der Durchbruch der Friedrichstraße zum Wall war noch nicht gebaut. Ein Gemälde des Gartenhauses der Familie Friedrich Bettmann (Kronenwirt) besitzt das Städtische Museum. Ab WS 1822/23 wohnte Turner dann in der Weenderstraße nach der alten Zählung auf Nr. 65 bei Puprecht. ⁵

Gerade 1820 erschien der dritte Teil der Folge des „Versuchs einer akademischen Gelehrten-Geschichte...“ des „Puetter“, bearbeitet von Saalfeld, in dem die aktuellen Verhältnisse des chemischen Laboratoriums besonders hervorgehoben wurden. Dieses Buch mag auch in Paris bekannt geworden sein.

Darin schreibt Saalfeld über die Analytische Chemie und über Stromeyer:

“Diese Vorlesung wird ebenfalls in jedem Semester gehalten, indessen trägt er in jedem Semester nur einen Theil davon vor. Der ganze Cursus der analytischen Chemie dauert allemal 1 ½ Jahr ... Er [hält] in jedem Semester ein Collegium practicum [chemisches Praktikum] über analytische Chemie, worin die Studirenden sich unter seiner Anleitung in chemischen Arbeiten und Analysen üben, und die in dem vorstehenden Collegio bloß theoretisch gelehrten Methoden der chemischen Analyse practisch ausüben lernen. Von den Professoren der Chemie auf deutschen Universitäten ist er der erste gewesen, welcher ein solches Collegium practicum nebst besonderen Vorlesungen über analytische Chemie gehalten hat, und so viel ihm bekannt ist, Göttingen auch noch die einzige deutsche

⁴ Terrey, Henry: Edward Turner, M. D., F.R.S. (1798-1837), *Annals of Science*, 2 (1937), S. 137-152.

⁵ Verzeichnis der Studirenden auf der Georg August Universität nebst Anzeige ihrer Inscriptions-Zeit, Vaterland, Studium und Wohnungen, verfertigt von P. H. Schäfer.

Universität, auf welcher der Studirende Gelegenheit erhält, die analytische Chemie practisch zu erlernen.⁶ Zwar haben seitdem die Professoren der Chemie auf einigen andern deutschen Universitäten angefangen, ebenfalls Vorlesungen über analytische Chemie zu halten, und zur bessern Fassung derselben in Gegenwart der Zuhörer selbst Analysen vorgenommen; dieß kann aber seiner Meinung nach für den Zuhörer wenig Nutzen haben, indem das Zusehen solcher chemischen Arbeiten etwas sehr langweiliges hat. Ueberzeugt aber, dass sich Chemie nur allein gründlich im Laboratorio und durch eigene Anstellung chemischer Untersuchungen erlernen lasse, ist er gleich vom Anfang seiner academischen Laufbahn an darauf bedacht gewesen, dieses zu bewerkstelligen, und hat auch insbesondere seit dem ihm das königl. Universitäts-Laboratorium übergeben worden ist, und er durch die Liberalität der Regierung dazu unterstützt worden, ununterbrochen diese practischen chemischen Uebungen gehalten. Er schmeichelt sich auch hierdurch zu dem regen Sinn, welcher gegenwärtig unter den hiesigen Studirenden für Chemie herrscht, beigetragen zu haben.⁷

Der bekannte Chemiker Thomson aus Glasgow würdigte das von Stromeyer im Jahre 1821 publizierte Werk zur Anleitung in der Analyse, ein Buch, das als eine moderne Fortsetzung der früheren analytischen Handbücher des 1817 verstorbenen Martin Heinrich Klaproth galt.⁸

„Professor Stromeyer... in the year 1821 published a volume of analyses under the titel of „Untersuchungen über die Mischung der Mineralkörper und anderer damit verwandten Substanzen.“ It contains thirty analyses, which constitute perfect models of analytical sagacy and accuracy. After Klaproth's Beiträgen, no book can be more highly deserving the study of the analytical chemistry than Stromeyer's Untersuchungen...

It is now nine years since the first volume of the Untersuchungen was published. All those who are interested in analytical chemistry are anxious for the continuance of that admirable work. By the time he must have collected ample material for an additional volume; and it could not but add considerably to a reputation already deservedly high.”

1821 war auch das Jahr, in dem der [spätere?] Ober-Intendant des finnischen Bergwesens Gustav Nordenskjöld auf einer Deutschlandreise auch Göttingen besuchte und Berzelius nach Stockholm berichtete:

„Stromeyer has the finest and neatest laboratory I have yet seen in Germany.“⁹

Turners erste chemische Arbeiten

Turner war während seines Medizinstudiums in England kaum in Berührung mit Chemie gekommen, so galt es für ihn diese Kenntnisse nachzuholen. In Paris hatte er keine Gelegenheit wahrgenommen chemisch zu experimentieren, geschweige denn chemisch experimentell zu forschen.

Wir wissen nicht wie es dazu kam, aber er wählte auf dem Rückweg von Frankreich das chemische Laboratorium der Universität Göttingen als Ziel, um bei Friedrich Stromeyer in die Kunst der anorganischen chemischen Analyse eingeführt zu werden. Jedenfalls galt offensichtlich aus Pariser Sicht Stromeyer als eine der ersten Empfehlungen. Es war im WS 1805/1806, dass Stromeyer hier das erste chemische analytische Studentenpraktikum an einer

⁶ Die Bergakademien, die im Gegensatz zur „Analytischen Chemie“ die „Probierkunde“ schon von Anfang an pflegten, sind hierbei nicht berücksichtigt.

⁷ Pütter, [Johann Stephan] /Saalfeld, [Jakob]: Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen. Dritter Teil von 1788 bis 1820, Hannover 1820, S. 330-331.

⁸ Thomson, Thomas: The History of Chemistry, London 1830, S. 217-221.

⁹ Zitiert nach: Enghag, Per: Encyclopedia of the Elements. Technical Data, History, Processing, Applications, Weinheim 2004, S. 781

deutschen Universität eingeführt hatte und er war bald ein ausgewiesener Spezialist für Mineralanalysen.

So untersuchte Turner in seiner ersten nachweisbaren Analyse im Stromeyerschen Laboratorium einen Coelestin (engl: Celestine). Der Coelestin (Schützit), dessen Name von einer himmelblau gefärbten Varietät stammt, ist Strontiumsulfat, hier mit Bariumsulfat als Begleiter. Das untersuchte Exemplar stammte aus einem Fundort bei Nörten zwischen Göttingen und Northeim „bei Hannover“ und dessen Analyse wurde von Turner 1824 in the Edinburgh Philosophical Journal veröffentlicht.¹⁰

Im selben Band findet sich eine Arbeit von Turner über neue Erkenntnisse zur katalytischen Wirkung des Platins in der Gasanalyse.¹¹

Turner hat dann noch zahlreiche anorganische Analysen vorgenommen, welche mit dem Gesamtwerk im „Catalogue of Scientific Papers“ aufgeführt sind.

Turners Lehrbuch und die Widmung an Stromeyer 1827

Die erste Auflage des seinerzeit berühmten Lehrbuch von Turner „Elements of Chemistry“ erschien 1827 und dann noch in insgesamt 8 Auflagen, wovon 5 davon der Verfasser selbst erledigte. Die 6. (englische) Auflage wurde 1847 von J. Liebig im organischen Teil und W. Gregory im anorganischen Teil bearbeitet. Es gab auch eine deutsche Übersetzung und mehrere amerikanische Ausgaben dieses Standardwerkes der englischen Chemieliteratur.¹²

Die erste und die folgenden Auflagen widmete Turner als „friend and former pupil“ in nahezu emotionalen Formulierungen seinem Lehrer in Göttingen. Er stellt Stromeyer das Zeugnis aus, ihm ein exzellenter Lehrer der analytischen Chemie gewesen zu sein und ihn in die ersten experimentellen analytischen Versuche eingeführt zu haben und ihm den Sinn für chemische Forschung vermittelt zu haben. So lautet diese Widmungs-Seite auf dem Vorsatzblatt:

¹⁰ Turner, Edward: Analysis of the Radiated Celestine from Norten near Hanover, The Edinburgh Philosophical journal, vol. XI, 1824 S. 329-334. S. 330: “and Professor Stromeyer, in whose Laboratory I operated, kindly furnished me with some very pure specimens of the mineral for that purpose...”. S. 334: “A very good looking and completely disintegrated specimen, given by Professor Hausmann of Göttingen, was reduced to powder...”.

¹¹ Turner, Edward: Experiments on the Application of Professor Doebereiner’s recent Discovery, to Eudiometry. (Read before the Royal Society of Edinburgh on the 5th of April and the 3rd of May 1824). The Edinburgh philosophical journal, Vol. XI (1824), S. 99-118; 311-318.

¹² Turner, Edward: Elements of chemistry including the recent discoveries and doctrines of the science, Edinburgh 1827.

“To FREDERICK STROMEYER, M.D. F.R.S.E.
 Professor of chemistry in the University of Göttingen, &c. &c. &c.
 MY DEAR SIR
 Under your Guidance I made my first essay in Analytical Chemistry;
 from your example I imbibed a taste for Chemical research;
 and to you I am indebted for that practical knowledge of the subject, without which this
 Volume would never have been written. To you, therefore, who have thus so essentially
 contributed to the undertaking, permit me to incubate a work intended to advance the progress
 of that Science which you cultivate with so much zeal and success.
 Believe me, my dear Sir, this opportunity of publicly expressing my gratitude for your
 kindness, and my admiration of your distinguished analytical attainments, is a source of much
 pride and pleasure to your Friend, and former Pupil. EDWARD TURNER Edinburgh
 February 1, 1827.”

Chemiker im Laboratorium von Friedrich Stromeyer

Eine Zusammenstellung von späteren Professoren an Universitäten und Akademien, welche als Schüler von Stromeyer zu betrachten sind, hat der niederländische Chemiehistoriker Ernst Homburg 1993 veröffentlicht. Die Nachweise dafür stammen hauptsächlich aus den verstreut veröffentlichten einzelnen Personenbiographien.¹³

Das ist eine beachtliche Zahl von 25 bedeutenden Wissenschaftlern, es überrascht aber doch, dass Turner hierunter der einzige nichtdeutsche Ausländer ist.

Stromeyer schlägt 1826 Turner als Korrespondent zur Aufnahme in der Göttinger Societät der Wissenschaften vor

Stromeyer selbst wurde 1804 Assessor und 1806 Ordentliches Mitglied der Physikalischen Klasse der Göttinger Societät (Gesellschaft) der Wissenschaften. In den Personalunterlagen der Akademie finden sich Stromeyers Vorschläge für auswärtige Mitglieder. Turner soll den Status eines Korrespondenten erhalten.¹⁴

“Auch im Fache der Chemie sind die durch den Tod von Guyton-Morveau, Fourcroy, Klaproth und Berthollet entstandenen Lücken noch nicht wieder ausgefüllt und außer Sir Humphrey Davy, welcher erst im vorigen [Anm. Blumenbach: vor drey,] Jahre[n] aufgenommen worden ist, enthält die Liste der auswärtigen Mitglieder keinen einzigen von den jetzt lebenden berühmten Männern in dieser Wissenschaft. ... so erlaube ich mir in dieser Beziehung folgende Chemiker zu nennen: Vauquelin in Paris, Wollaston in London, Gay-

¹³ Homburg, E.: Van beroep "Chemiker", Delft. 1993, pp. 271, 399.

Homburg, Ernst: The rise of analytical chemistry and its consequences for the development of the German chemical profession (1780-1860), *Ambix The Journal of the Society for the History of Alchemy and Chemistry*, 46 (1999), S.1-32.

Beer, Günther: Hat Fr. Stromeyer 1809/10 die Universität Göttingen gerettet? *Museumsbrief Museum der Göttinger Chemie*, Nr. 20 (2001). S. 2-6. Und Beer, Günther: L. von Crells Versetzung 1810 von Helmstedt nach Göttingen – oder: „Der falsche Mann zur falschen Zeit am falschen Ort“. Die „Vereinigung“ der Universitäten des Königreichs Westfalen: Rinteln, Helmstedt, Göttingen [u. Marburg] in den Jahren 1809/1810 und der Konflikt zwischen Lorenz von Crell und Friedrich Stromeyer um die Direktion des chemischen Laboratoriums, *Museumsbrief Museum der Göttinger Chemie*, Nr. 20 (2001). S. 6-36. [Die „Homburg-Liste“ dort S. 20]

¹⁴ Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Pers. 12 und zu 12, Turner, 1826.

Lussac in Paris, Berzelius in Stockholm, Thomson in Glasgow, W. Henry in Manchester, Thénard in Paris.

Von diesen würde ich vorzugsweise für die Aufnahme von Vauquelin und Wollaston stimmen. Zu[m] Correspondenten im Fache der Chemie möchte ich unsern vormahligen gelehrten Mitbürger, Hrn Doctor Edward Turner, Mitglied der Königl. Societät d. W. zu Edinburgh und Fellow of the Royal College of Physicians daselbst empfehlen. Stromeyer”.

Von den Akademiemitgliedern wurden dann von den vorgeschlagenen Chemikern L. N. Vauquelin und J. J. Berzelius, sowie E. Turner durch Kuglung gewählt.

Als zeitgenössische englische Chemiker gehören der Gesellschaft (Societät) der Wissenschaften zu Göttingen an:

William Cullen, Prof. d. Chemie u. Medizin, Edinburgh, * 15.04.1710. † 5.02.1790. AM 1789-1790 (Phy Kl)

Humphrey Davy, Präs. d. Royal Society, Prof. d. Chemie, London, * 17.12.1778. † 29.05.1829. AM 1823-1829 (Phy Kl)

Michael Faraday, Prof. d. Chemie u. Physik, London, * 22.09.1791. † 25.08.1867. AM 1835 – 1867 (MKl)

Edward Turner, Prof. d. Chemie, London, * Juli 1796. † 12.02.1837 K 1826-1837 (Phy Kl). [AM= auswärtiges Mitglied, K= Korespondent, Phy Kl= Physikalische Klasse, MKl= Mathematische Klasse]

Schluss

Edward Turners wissenschaftliche Reputation in England wird in erster Linie durch den Ruf als erster Lehrstuhlinhaber der Chemie an die Neugründung der University of London, die später in University College London umbenannt wurde, und in den ehrenvollen Funktionen mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften gesehen. Seine Bedeutung wurde von Terrey aus Anlaß des hundersten Todestages wieder in Erinnerung gerufen.¹⁵ Die internationale Fachwelt kannte seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die im Catalogue of Scientific Papers zusammengefasst sind. Vielfach hat sein ehemaliger Göttinger Studienkollege und Freund Heinrich Wackenroder die Aufsätze von Turner ins Deutsche übersetzt in Kastners Archiv für die gesamte Naturlehre übertragen, wovon mehrere Beispiele als Sonderdrucke im Besitz des Museums der Göttinger Chemie aufbewahrt werden.

Edward Turners Arbeiten (nach Poggendorff II. und Catalogue of Scientific Papers 1880-1863)

- 1 Experiments on the application of Prof. Doebereiner's recent discovery to Eudiometry. Edinb. Phil. Journ. XI., 1824, pp. 99-113, 311-319; Poggend. Annal. II., 1824, pp. 210-218.
- 2 Analysis of the Radiated Celestine, from Norten, near Hannover. Edinb. Phil. Journ. XI., 1824, pp. 329-334.
- 3 Analysis of Echroite, Edinb. Journ. Sci. II., 1825, pp. 301-305; Schweigger, Journ. XLV. (= Jahrb. XV.), 1825, pp. 233-237.
- 4 Analysis of mica from Cornwall. Edinb. Journ. of Sci. II., 1825, pp. 137-142.
- 5 On lithion-mica. Edinb. Journ. Sci. II., 1825, pp. 261-270; Poggend. Annal. VI., 1826, pp. 477-484.

¹⁵ Terrey, Henry: Edward Turner, M. D., F.R.S. (1798-1837), Annals of Science, 2 (1937), S. 137-152.

-
- 6 On the composition of Gypsum-haloide. *Edinb. Journ. Sci.* III., 1825, pp. 306-310; *Poggend. Annal.* V., 1825, pp. 188-192.
 - 7 Analysis of Edingtonite, a new mineral species. *Edinb. Journ. Sci.* III., 1825, pp- 316-320.
 - 8 On the formation of the hydriodate [si!] of Potassa. *Edinb. Med. and Surg. Journ.* XXIV., 1825, pp. 20-23.
 - 9 On the means of detecting Lithia, by the blowpipe, in minerals. *Edinb. Journ. Sci.* IV., 1826, pp. 113-117; *Poggend. Annal.* VI., 1826, pp. 131-134.
 - 10 Analysis of two varieties of Lepidolite. *Edinb. Journ. Sci.* V., 1826, p. 162; *Schweigger, Journ.* XLVII. (= *Jahrb.* XVII.), 1826, pp. 319-320.
 - 11 On the formation of the Cyanuret of Mercury, and the Sulpho-Cyanate of Potash. *Edinb. Journ. Sci.* V., 1826, pp. 245-249.
 - 12 On the precence of Iodine in the mineral spring of Bonnington, near Leith. *Edinb. New Phil. Journ.* I., 1826, pp- 159-161
 - 13 On the detection of Boracic Acid in minerals by the blow pipe, *Edinb. Phil. Journ.* XIV., 1826, pp. 489-492.
 - 14 On Haidingerite, a new mineral species. *Edinb. Journ. Sci.* VI., 1827, pp. 317-318.
 - 15 Analysis of Oxahverite. *Edinb. Journ. Sci.* VII., 1827, pp. 118-121.
 - 16 On the detection of Antimony in mixed fluids. *Edinb. Med. Surg. Journ.* XXVIII., 1827, pp. 71-76.
 - 17 On the effects of the poisonous gases on vegetables. *Edinb. Med. Surg. Journ.* XXVIII., 1828, pp. 356-363.
 - 18 Chemical examination of Isopyre. *Edinb. New Phil. Journ.* III., 1827, pp. 265-266; *Poggend. Annal.* XII., 1828, pp. 333-335.
 - 19 Chemical examination of Tabasheer. *Edinb. Journ. Sci.* VIII., 1828, pp. 335-338; *Schweigger, Journ.* LII. (= *Jahrb.* XXII.), 1828, pp. 427-433.
 - 20 Analysis of the solid contents of two hot mineral springs in India. *Edinb. Journ. Sci.* IX., 1828, pp. 95-99.
 - 21 Examination of the specimen native iron from the Desert of Atacama in Peru. *Edinb. Journ. Science* IX., 1828, pp. 262-264.
 - 22 On the tests of Prussic acid. *Edinb. Med. Surg. Journ.* XXX., 1828, pp. 344-346.
 - 23 Analysis of the Gil-i-toorsh, or Sour Clay used in acidulating Sherbet in Persia. *Edinb. New Phil. Journ.* IV., 1828, pp. 243-244..
 - 24 Chemical examination of the oxides of Manganese. *Phil. Mag.* IV., 1828, pp. 22-35, 96-104; *Edinb. Roy. Soc. Trans.* IX., 1831, pp. 143-174; *Poggend. Annal.* XIV., 1828, pp. 211-227; *Schweigger, Journ.* LV. (= *Jahrb.* XXV.), 1829, pp. 166-186.
 - 25 Remarks on Mr. Philip's Essay on Manganese. *Phil. Mag.* V., 1829, pp. 25 -257.
 - 26 On the composition of the chloride of Barium. *Phil. Trans.* 1829, pp. 291-300; *Phil. Mag.* VIII., 1830, pp. 180-188.
 - 27 Chemical examination of the Wad. *Edinb. Journ. Sci.* II., 1830, pp. 213-218.
 - 28 On a specimen of Varvicite from Ihlefeld. *Phil. Mag.* VII., 1830, pp. 284-285.
 - 29 On the volatility of oxalic acid. *Phil. Mag.* IX., 1831, pp. 161-164.
 - 30 On oxalic acid. *Phil. Mag.* X., 1831, pp 348-350; *Liebig, Annal.* I., 1832, pp. 22-25; *Poggend. Annal.* XXIV., 1832, pp. 166-167; *Schweigger, Journ.* LXII., (= *Jahrb.* II.), 1831, pp. 441-446.
 - 31 On the mode of ascertaining the commercial value of ores of manganese. *Roy. Inst. Journ.* I., 1831, pp. 293-296; *Erdm. Journ. Tech. Chem.* X., 1831, pp. 458-488; *Silliman, Journ.* XXI, 1833, pp. 364-366.
 - 32 On atomic weights. *Brit. Assoc. Rep.* 1831-32, pp. 571-572; *Phil. Mag.* I., 1832, pp. 109-112.

-
- 33 Chemical examination of the Fire Damp, from the coal mines near Newcastle. Northumb. Nat. Hist. Soc. Trans. II., 1832, pp. 384-393; Phil. Mag. XIV., 1839, pp. 1-10; Silliman, Journ. XXXVII., 1839, pp. 210-212; Erdm. Journ. Prakt. Chem. XVIII., 1839, pp. 269-280.
- 34 Lectures on the chemistry of geology. Edinb. New. Phil. Journ. XV., 1833, pp. 246-255; Froriep, Notizen, XXXVII., 1833, col. 321-328.
- 35 Experimental reseraches on atomic weights. Phil. Trans. 1833, pp. 523-544; Brit. Assoc. Rep. 1833, pp. 399-400; Liebig, Annal. XIII., 1835, pp. 14-26.
- 36 Chemical examination of the colouring matter of the green-sand formation. Phil. Mag. XI., 1837, pp. 36-38.
- 37 On he action of high-pressure steam on glass and other siliceous compounds. [1834], Geol. Soc. Proc. II., 1838, pp. 95-96.
- Elements of Chemistry, Edinburgh 1827, edit. VII by J. Liebig and W. Gregory, London 1847.

Edward Turner, An Introduction to the study of laws of Chemical Combination and the Atomic Theory, London, 1825.

An Essay on the influence upon health of alcoholic drinks as an article of diet, Birmingham 1837.

Mit Robert Christison:

- 38 On the construction of Oil and Coal-Gas Burners, and the circumstances that influence the light emitted by the gases during their combustion; with some observations on their relative illuminating power, and on the different modes of ascertaining it. [1825] Edinb. Phil. Journ. XIII., 1825, pp. 1-39; Annal. Chimie, XXXV., 1827, pp. 309-325, 359-393.
- 39 On the comparative advantages of Oil and Coal Gas. Tilloch, Phil. Mag. LXVI., 1825, 206-210; Froriep, Notizen, XII., 1826, col. 49-53.
- 40 On the effects of the poisonous gases on vegetables. Edinb. Journ. Sci. VIII., 1828, pp. 140-149; Froriep, Notizen, XX., 1828, pp. 177-183; Poggend. Ann. XIV., 1828, pp. 259-272.

Wichtige biographische Quellen zu Turner

R. Christison, Biographical Scetch of the late Edward Turner MD, 2 eds. Edinburgh 1837. Biographical Memoir of Edward Turner, M.D., F.R.S.L. & E. Professor of Chemistry in the University of London, &c. By Robert Christison, M.D., F.R.S.E. Professor of Materia Medica in the University of Edinburgh, &c. [The... Memoir was read before the Harveian Society of Edinburgh on the 12th of April 1837, and printed at the request of the Society], The Edinburgh New Philosophical Journal, Vol. XXIII. No. XLVI. October 1837, Seiten 227-252.

Exponate, die wir für das Thema „Turner“ aus unserem Museum oder über Vermittlung anderer für die Göttinger „England“-Ausstellung der SUB 2005 zur Verfügung gestellt hatten.

1.) Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Aufnahme von Edward Turner als Korrespondierendes Mitglied in die Göttinger Societät der Wissenschaften 1826, aufgrund eines Vorschlags von Stromeyer: "Zu[m] Correspondenten im Fache Chemie möchte ich unsern vormahligen gelehrten Mitbürger, Hrn. Doctor Edward Turner, Mitglied der Königl. Societät d. W. zu Edinburgh und Fellow of the Royal College of Physicians daselbst empfehlen. Stromeyer." Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Pers. 12 und zu 12, Turner, 1826.

2.) Mineral Coelestin Strontiumsulfat SrSO_4 , rhombisch holoedrisch, gefunden bei Völksen am Deister. Mineralogisches Museum Göttingen. Inv. Nr. 6.1.20.31.

3.) Buch mit Widmung: Edward Turner, Lecturer on chemistry, and fellow of the Royal college of physicians Edinburgh: An introduction to the study of the laws of chemical combination and the atomic theory. Drawn up for the use of Students, London, 1825. Mit handschriftlicher Widmung auf dem Vorsatzblatt: "Professor Stromeyer from his friend the Author"[GöSUB 8 Chem. II, 3737].

4.) Das Bettmannsche Haus, Gouache, 24,7 x 32,0 cm, Städtisches Museum Göttingen, [Inv. Nr. 1928/36]

Das Bettmannsche Haus, Abbildung um 1860/70. „Das Bild stellt den Garten der Familie Bettmann dar, der östlich der Burgstrasse lag und vom Wilhelmsplatz aus durch einen Durchgang im Haus gegenüber der Ecke der Aula zugänglich war. Nach dem vorher an der Stelle des Aulagebäudes gelegenen St. Annen-Kloster trug der schmale Weg in die Gärten hinter der Burgstrasse den Namen „St. Annengang“. Der Bettmannsche Garten wurde 1896 teilweise in den neuen Durchbruch zwischen Wilhelms- und Theaterplatz – die heutige Friedrichstraße – einbezogen, und das ... Haus stand etwa an der Stelle des [späteren] Postgebäudes.“ zitiert aus: Brinkmann, Jens-Uwe / Stölting, Hartmut: Göttingen – Das Bild der Stadt in historischen Ansichten. Eine Auswahl aus der Graphischen Sammlung des Städtischen Museums, Göttingen 1996, S. 326-327.

Dr. med. E. Turner wohnte vom SS. 1821 bis zum SS 1822 im Gartenhaus der Familie Bettmann (Kronenwirt) und im WS 1822/1823 bei Ruprecht in der Weenderstraße (alte Hausnummer 65).

5.) Sonderdruck mit Widmung von Turner für Stromeyer

Edward Turner. M. D. Lecturer on chemistry Edinburgh, &c; and Robert Christison, M. D. Professor of medical jurisprudence and police in the University of Edinburgh, &c.: on the effects of the poisonous gases on vegetables, Edinburgh Medical and Surgical J. Nr. 93, vol. XXVIII (1827), S. 356-363. Mit handschriftlicher Widmung von Turner „to Professor Stromeyer from his friend the Author“

6.) Drei Sonderdrucke mit Titeln von Edward Turner, von Heinrich Wackenroder, einem Göttinger Studienkollegen und Freund, ins Deutsche übersetzt, in: Archiv für die gesammte Naturlehre, hrsg. von Karl W. Kastner:

Edward Turner, M. D., Lehrer der Chemie zu Edinburgh, u. s. w.: Ueber die Entdeckung der Boraxsäure in den Mineralien durch das Löthrohr. Aus dem Edinburgh Philosophical Journal 1826 übersetzt von Wackenroder, in: Archiv für die gesammte Naturlehre, hrsg. von Karl W. Kastner, 7 (1826), S. 281-288.

Edward Turner, M.D. F.R.S.E. etc., Ueber die Entdeckung des Lithions in den Mineralien, mittelst des Löthrohr's. Eine Vorlesung, gehalten in der Royal Society zu Edinburgh am 5. December 1825; Edinb. Journ. of Science Nro. VII, p. 113. Uebersetzt von H. Wackenroder, in: Archiv für die gesammte Naturlehre, hrsg. von Karl W. Kastner, 7 (1826), S. 455-462.

Edward Turner, Professor an der Universität zu London: Chemische Untersuchung der Manganoxxyde (aus dem Philosophical Magazine and Annals of Philosophy, N. S., Nr. 19, July 1828. p. 22-25, für das Archiv mitgetheilt von Dr. H. Wackenroder, in: Archiv für die gesammte Naturlehre, hrsg. von Karl W. Kastner: 14 (1828), S. 359-383 [1. Teil].

Alle vier Sonderdrucke: Museum der Göttinger Chemie.

7.) Turner, Edward, Elements of Chemistry including the recent discoveries and doctrines of the Science, 4th Ed., London: 1833. Museum der Göttinger Chemie.

8.) Widmung des Lehrbuchs Elements of Chemistry von Turner an Stromeyer. 1.Aufl. 1827.

9.) Portrait Edward Turner (1798-1837), Abbildung der Büste von Butler, Orig. in University College, London (nach der Abb. in *Annals of Science* 2 (1937), Plate X.)

10.) Portrait Friedrich Stromeyer (1776-1835), Lithographie, 27,0 x 36,0 cm von E. Ritmüller, Museum der Göttinger Chemie.

Buch mit Widmung: Edward Turner, Lecturer on chemistry, and fellow of the Royal college of physicians Edinburgh: An introduction to the study of the laws of chemical combination and the atomic theory. Drawn up for the use of Students, London, 1825.

Mit handschriftlicher Widmung auf dem Vorsatzblatt: "Professor Stromeyer from his friend the Author"[SUBGö. 8 Chem. II, 3737]

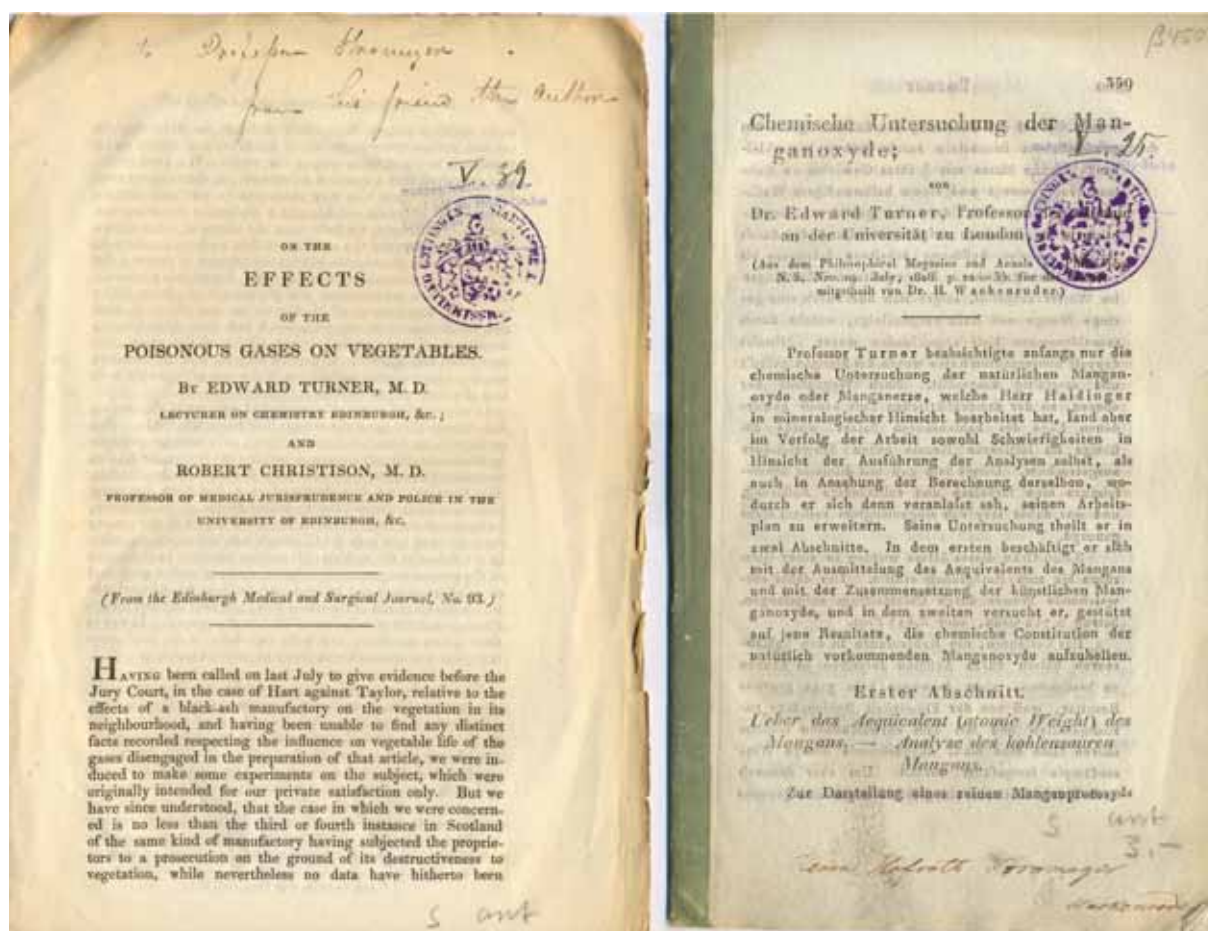


Abbildung 2: Zwei Sonderdrucke aus dem Museum der Göttinger Chemie:

a) Edward Turner, M. D. Lecturer on chemistry Edinburgh, &c; and Robert Christison, M. D. Professor of medical jurisprudence and police in the University of Edinburgh, &c.: on the effects of the poisonous gases on vegetables, *Edinburgh Medical and Surgical J.* Nr. 93, vol. XXVIII (1827), S. 356-363. Mit handschriftlicher Widmung von Turner „to Professor Stromeyer from his friend the Author“

b) Edward Turner, Professor an der Universität zu London: *Chemische Untersuchung der Manganoxyside* (aus dem *Philosophical Magazine and Annals of Philosophy*, N. S., Nr. 19, July 1828. p. 22-25, für das Archiv mitgeteilt von Dr. H. Wackenroder, in: *Archiv für die gesammte Naturlehre*, hrsg. von Karl W. Kastner: 14 (1828), S. 359-383 [1. Teil]. Mit einer handschriftlichen Widmung von Wackenroder, dem ersten Assistenten von Stromeyer. „Herrn Hofrath Stromeyer Wackenroder“.

2 Günther Beer

Gustav Ferdinand Heyse aus Aschersleben und die Autographengeschenke von Wöhler 1858-1882

„[Es] braucht ein rechtschaffener Gelehrter nicht nur bloße Bücher, sondern auch eine Naturalien-Kammer, allerhand mathematische Instrumente, ein Müntz-Cabinet, und ein altes Archiv, **worin er gelehrter Leute Briefe** und andere Urkunden beyleget“. Dieser Wahlspruch des Wolfenbütteler Naturforscher und Arzt Dr. Franz Ernst Brückmann aus dem Jahre 1744 scheint auch weitgehend auf den Professor Heyse in Aschersleben zuzutreffen. So ist er auch in seinem Eifer im Autographensammeln mit Wöhler in Verbindung gekommen.¹



Abbildung 3: Prof. Gustav Ferdinand Heyse „1849“[?] aus Aschersleben im Alter von 40 Jahren. Nach einer Photographie aus dem „Heyse-Album“.(nach einem Gemälde von J. G. Rost 1849 [?]. Mit freundlicher Genehmigung des Städtisches Museum Aschersleben. Reprofoto Walter Strutz Aschersleben.

Wöhler selbst hatte bei seinem Aufenthalt bei Berzelius 1823 bis 1824 Gelegenheit, sozusagen kontaktill in die Korrespondenz von Berzelius mit der wissenschaftlichen Welt in Berührung zu kommen. So nennt er viele Jahre später in seinen „Jugend-Erinnerungen eines

¹ Zitiert nach B. Quantz: Vom Naturalien-Cabinett zum Zoologischen Institut der Göttinger Universität. Ein geschichtlicher Überblick, Göttinger Leben: Theater, Kunst, Musik, Wirtschaft, Kino, Sport, Verkehr. hrsg. von Hochschul Verlag GmbH Göttingen. 8. Jg. Gö. Nr. 26, 10. Jan. 1933.

Chemikers“ die Namen „Gay-Lussac und Humphry Davy[...]. Mit allen stand er [Berzelius] in Correspondenz. Ihre Briefe verwahrte er wohlgeordnet in Mappen. Mit Vergnügen benutzte ich die Erlaubnis, sie zu lesen...“²

Wöhler selbst bewahrte viele der ihm durch die Person des Schreibers oder deren Inhalt wichtig erscheinende Briefschaften lange Jahre auf und begann auch schon einzelne Briefe an Autographensammler zu verschenken.

Es existiert von keinem der ehemaligen führenden Göttinger Chemiker (Institutsleiter) das, was man gemeinhin als „Nachlass“ bezeichnet, allenfalls gibt es kleinere Teilnachlässe. Eine Ausnahme bilden der umfangreichere Teilnachlass zu Adolf Windaus (Cod. Ms. A. Windaus) und ein Teilnachlass, bestehend aus Teilen der Korrespondenz von Wöhler mit Kollegen (Cod. Ms. F. Wöhler). Beides sind Neuerwerbungen aus den letzten vierzig Jahren.

Umfangreichere Bestände der Wöhlerkorrespondenz besitzen daneben in Deutschland nur wenige Institutionen wie die Bayerische Staatsbibliothek in München, die Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin und die Abteilung für Handschriften und Seltene Drucke der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen (SUB).

Im Göttinger Alt-Bestand sind Wöhlerautographen unter der Signatur „Cod. Ms. philos. 182“ sind nur wenige Exemplare vorhanden. Erst in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren jedoch wurde eine größere, ja sehr große Zahl von Briefen von und an Wöhler neu in die Findbücher aufgenommen. Es sind dies rund 950 neu dazugekommene Briefe von rund 200 Korrespondenten.

Hier im Museumsbrief möchte ich besonders auf einen Bestand von 47 Briefen und einigen dazugehörenden „Brieflisten“ von Wöhler an den Ascherslebener Schulmann und Autographensammler Gustav Heyse (1809-1883) eingehen. Einzelne Indizien sprechen dafür, dass zusammen mit diesen Briefen Wöhlers an Heyse auch andere Teile aus der ehemaligen Heyseschen Autographensammlung im Zeitraum von etwa 1965 und 1975 von der SUB Göttingen erworben wurden. Die Gruppen-Signatur der SUB dafür und für weitere später hinzukommende ist „Cod. Ms. F. Wöhler“.

Soweit es die Mittel der SUB erlauben, werden die Wöhleriana weiterhin durch Ankäufe ergänzt. So sind in den vergangenen zwei Jahren wieder vier Wöhlerhandschriften dazugekommen.

Eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, dass die „Sammlung Wachs“ der Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ebenfalls einen Teil der ehemaligen Heyse-Sammlung enthält. Diese „Sammlung Wachs“ umfasst etwa 900 Briefe mit 120 Korrespondenten. Aus den unten besprochenen Teilen von Briefen von Wöhler an Heyse – zusammen mit den Brieflisten – erkennt man auch den Umfang der von Wöhler an Heyse abgegebenen Autographen.

Wenn man von der Korrespondenz mit Berzelius und mit Liebig absieht, so kann man zur Schlussfolgerung kommen, dass wohl der Erhalt eines Großteils der in Göttingen und auch in Berlin vorhandenen Briefe aus der Wöhlerschen Korrespondenz der Sammeltätigkeit von Gustav Heyse zu verdanken ist.

Weil Historiker, die sich in letzter Zeit mit Heyse beschäftigten, die Autographensammlung von Heyse insgesamt als verschollen bezeichneten – wie im übrigen auch seine Münzen- und Mineraliensammlung – sind diese „Neuerwerbungen“ auch für die Gustav Ferdinand Heyse betreffende Forschung von Interesse.

² F. W. Jugend-Erinnerungen eines Chemikers, Ber. Dt Chem. Ges., 8 (1875), S. 838-852, speziell Seite 842-843.

Wöhler ist Heyse wohl nie persönlich begegnet, aber wir sehen aus den Briefen an Heyse - und nur diese sind erhalten geblieben – wieder bestätigt, dass Wöhler eine besondere Begabung für das Knüpfen und Aufrechterhalten freundschaftlicher Beziehungen besaß. Nicht im Widerspruch dazu steht, dass er diese Freundschaft mit Heyse in Art einer Symbiose nutzte und durch Heyse an seltene Minerale für seine Sammlung gelangte.

Gustav Ferdinand Heyse

Der Name Heyse ist heute eventuell noch mit dem Dichter und Literaturnobelpreisträger Paul Heyse verbunden. Dieser war ein Neffe des Professors Gustav Ferdinand Heyse, welcher für das Museum der Göttinger Chemie von besonderer Bedeutung ist, weil sich im Handschriftenbestand der SUB Göttingen 47 bisher noch nicht ausgewertete Briefe von Wöhler an Heyse aus der Zeit von 1859 bis 1882 befinden.

Gustav Ferdinand Heyse³ (26.03.1809-04.04.1883) wurde im preußischen Nordhausen geboren. Der Vater Johann Christian August Heyse war Rektor des städtischen Gymnasiums und als Sprachwissenschaftler vor allem durch sein Fremdwörterbuch, das „Wörterbuch zur Verdeutschung der in unserer Sprache gebräuchlichen fremden Wörter und Redensarten“ bekannt.

Als die Familie 1819 nach Magdeburg zog, besuchte Gustav dort die höhere Gewerbe- und Handelsschule. Im Alter von 14 Jahren begann seine Ausbildung mit dem Wunsch einer späteren Tätigkeit im Berg- und Hüttenfach in Ilseburg und darauf in den Jahren 1824 bis 1827 an der Berg- und Forstschule in Clausthal im hannöverschen Teil des Harzes, wo er in Bergbaukunde und in den Fächern Chemie, Physik und Mineralogie unterrichtet wurde.

1827 war Heyse wieder in Magdeburg und zwar als Mitarbeiter des Vaters auf sprachwissenschaftlichem Gebiet, vor allem an einer neuen Auflage des „Fremdwörterbuches“ und veröffentlichte auch erste Gedichte in mehreren Zeitschriften. Seine kleineren Publikationen sind hier und später erschienen in: Mitteilungsblatt für gebildete Stände; Mitternachtszeitung für gebildete Stände; Bildungsstoff für Geist und Herz der Jugend; Deutscher Musenalmanach; Morgenblatt für gebildete Leser (Gedichte unter dem Pseudonym „Gustav vom Berge“); Numismatische Zeitung; Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde.

Andere Veröffentlichungen von Heyse sind:

Über den Muschelkalk und seine Versteinerungen in der Gegend von Aschersleben vom Oberlehrer Gustav Heyse. Im Programm der höheren Bürgerschule zu Aschersleben, 1843.

Streifzüge durch die Literatur des Harzes vom Oberlehrer Gustav Heyse im Programm der höheren Bürgerschule zu Aschersleben, 1854.

Zur Geschichte der Brockenreisen, in Deutsches Museum, Hrsg. von Robert Putz, Nr. 4, 1855, S. 121-141.

Beiträge zur Kenntnis des Harzes, Geschichte, Literatur und seines Münzwesens. Eine Reihe von Abhandlungen von Gustav Heyse, Zweite, sehr vermehrte Ausgabe, Aschersleben und Leipzig, 1874, Verlag von L. Schnock's Buchhandlung.

Zeitweise war er Mitarbeiter seines Vaters an der 14. bis 16. Auflage des Fremdwörterbuchs. Der berühmte Dichter Paul Heyse (welcher in München lebte) war sein Neffe. Von Dezember 1828 bis September 1829 konnte er auf Kosten seines Bruders Ludwig, der in St. Petersburg

³ Bei den Angaben zu Heyse stütze ich mich vor allem auf folgende Veröffentlichung: Gustav Ferdinand Heyse (1809-1883) Pädagoge, Kenner des Harzes und der Harzmünzen, Lebensbilder aus Harz und Börde. Eine Sammlung von Biographien, Bd. 1, bearbeitet von Wolf-Dieter Ostermann, hrsg. vom Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V., Halle (Saale), ISBN 3-933046-35-1, Seiten 67-74.

eine neue Heimat und eine ergiebige Anstellung in einem Handelshaus gefunden hatte, eine Bildungsreise durch Sachsen, Österreich, Italien, die Schweiz und Bayern durchführen. Die Universität Göttingen besuchte Heyse von Ostern 1832 bis Ostern 1833.

Eine Auswahl der in den Göttingischen gelehrten Anzeigen für die Semester SS 1832 und WS 1832/33 angekündigten Vorlesungen zeigt etwa das Angebot, das einen Studierenden der Bergbauwissenschaften speziell interessieren konnte.

Prof. Bartling: Öconomische- und Forstbotanik.

Hofrat Gauß: Höhere Geodäsie.

Hofrat Hausmann: Practisch-mineralogische Übungen – und stellt zu diesem Zweck Excursionen an.

Mag. Schrader: Theorie der bürgerlichen Baukunst.

Dr. Schrader: Practische Feldmesskunst, mit besonderer Hinsicht auf Cameralisten, Forstmänner und Oeconomen.

Hofrat Stromeyer: Practische chemische Übungen in dem academischen Laboratorium.

Hofrat Stromeyer: Theoretische Chemie, verbunden mit erläuternden Experimenten.

Prof. Ulrich: Beschreibung der hydraulischen Maschinen.

Prof. Ulrich: Angewandte Mathematik.

Prof. Weber: Experimental-Physik.

Heyse setzte seine Studien an der Universität in Berlin fort und begab sich dann auf eine Reise zu Berg- und Hüttenwerken in Schlesien.

Eine Anstellung im Bergfach im hannoversch-braunschweigischen Harz, wie er es sich vorstellte, war ihm dann aber als preußischer Ausländer verwehrt – so steht es in seiner Lebensbeschreibung.

Als das Ascherslebener Gymnasium 1869 in die Höhere Bürgerschule umgewandelt wurde, begann Heyse dort sein erfolgreiches Wirken als Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften. Später wurde die Schule in eine Realschule 1.Ordnung umgewandelt, Heyse wurde 1859 das Prädikat „Professor“ verliehen. Eine interessante Quelle zum Leben Heyses ist das sog. Heyse-Album, das ihm seine Schüler und Freunde 1867 aus Anlass seines Ausscheidens aus dem Schuldienst widmeten. In ihm wird der Lebensweg von Heyse illustriert. Es befindet sich heute im Städtischen Museum in Aschersleben.

Er war neben seiner Tätigkeit im Schuldienst ein ausgewiesener Kenner des Harzes und Sammler von Harzliteratur, Numismatiker und Sammler von Bergwerks- sowie von Münzmarken (Jetons), Sammler von Autographen berühmter Leute, Sammler von Petrefakten (Versteinerungen) und von Mineralien.

In Göttingen konnten im Zusammenhang mit diesem Aufsatz leider keine aus Heyses Besitz stammenden Exemplare aufgefunden werden.

Seinem Bruder Ludwig schrieb er von sich, er wäre „ein Sammelnarr, der allenfalls seinen Rock versetzt, um ein ihm noch fehlendes Stück zu erwerben, der mit dem Gedanken an diesen oder jenen Stein aufwacht und mit einer alten Münze zu Bett geht...“.

Heyses Sammeln von Autographen brachte ihn in Verbindung mit Wöhler. Es heißt, dass man von seiner Autographen-Sammlung heute nichts mehr weiß und annimmt, dass sie so wie seine Münzen und Versteinerungen in verschiedene Richtungen zerstreut worden sind.

„Allein mit einem der größten Chemiker dieser Zeit, Prof. Friedrich Wöhler aus Göttingen, hat Heyse mehr als 25 Jahre in brieflichem Verkehr gestanden, und aus dieser ganzen Zeit hat Wöhler den größten Teil seines wissenschaftlichen Briefwechsels Heyse überlassen.“⁴

⁴ Biographische Angaben zu Heyse sind hauptsächlich entnommen aus: Gustav Ferdinand Heyse (1809-1883)

Die zweite Auflage einer Schrift mit seinen gesammelten Aufsätzen über den Harz widmet er 1874 Wöhler mit den Worten: „Dem Herrn Geheimen Ober-Medicinalrath Dr. Friedrich Wöhler Professor der Chemie in Göttingen, aus inniger Verehrung und Dankbarkeit zugeeignet von dem Verfasser.“⁵

Die Verbindung Heyses als Autographensammler zu Wöhler – dem Mineraliensammler – kam, wie aus der Korrespondenz nachzuweisen ist, über den Göttinger Universitätsrat Theodor Wolff⁶ zustande. Wolff war wie Heyse ein Kenner des Harzer Münzwesens und vermittelte dann Wöhlers Autographen für Heyse.

In einem Abschnitt über [Berg-] Jetons in den „Beiträgen“ erwähnt Heyse die Unterstützung durch Wolff⁷: dort „Einen höchst werthvollen Zuwachs an Material verdanke ich der Güte des Herrn Universitätsraths Theodor Wolff in Göttingen, theils in Auszügen aus Archivacten, namentlich denen des Kön[iglichen] Archivs in Hannover, des Herz[oglichen] Archivs in Wolfenbüttel, der Clausthaler Bergamts-Registratur etc., theils Mittheilungen aus seiner eigenen Münzsammlung und dem Kön. Münzkabinet zu Hannover bestehend.“

Ein erster erhaltener Brief von Wöhler an den Universitätsrat Wolff vom Januar 1858 zeigt, dass Wöhler gerne bereit war, durch dessen Vermittlung dem Ascherslebener Professor Heyse einen ersten Posten Sammler-Autographen zu schenken. Es sollten dann bis 1882 noch sehr viele weitere werden.

Wöhler an „Unbekannt“. (=Wolff)⁸

Hochgeehrtester Herr Universitätsrath Ihrem Wunsche gemäß sende ich Ihnen anbei für Ihren Autographen sammelnden Freund eine Parthie Briefe, von denen er diejenigen die für ihn Interesse haben, auswählen und die übrigen vernichten mag. Die letzteren werden wohl bei Weitem die Mehrzahl ausmachen. Da nur wenige von den Verf[a]s[ern] ihm bekannt sein werden. Es thut mir leid im Augenblick nicht mit besserem Dienen zu können. Früher verwahrte ich selbst alle Briefe, deren Inhalt oder deren Verf. für mich Interesse hatten. Daher stammen auch noch unter den Beifolgenden die aus älterer Zeit, nachher aber fing mir das Sammeln an beschwerlich zu werden bei der ziemlich großen Correspondenz, die ich führe, und es wurden daher in neuerer Zeit die meisten Briefe in den Briefkorb geworfen. Nur die von Liebig, mit dem ich seit 30 Jahren in Correspondenz stehe, und einigen anderen Notabilitäten wie Humboldt, L. v. Buch, Faraday werden aufbewahrt. Von Berzelius habe ich über 300 Briefe, von denen ich aber schon darum keinen weggeben kann, weil ich sie nebst allen Mscrpten von Berzelius der Akademie der Wissenschaften in Stockholm, deren beständiger Secretair B. war, vermacht habe. Von den früher gesammelten Briefen habe ich leider schon die durch ihre Verf. merkwürdigsten an andere Autographen-Sammler verschenkt. Indessen muß ich, wenn ich nicht irre irgendwo noch eine Kiste voll aus früherer

Pädagoge, Kenner des Harzes und der Harzmünzen, Lebensbilder aus Harz und Börde. Eine Sammlung von Biographien, Bd. 1, bearbeitet von Wolf-Dieter Ostermann, hrsg. vom Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V., Halle (Saale), ISBN 3-933046-35-1, Seiten 67-74, dieses Zitat auf Seite 73.

⁵ Ein in verkleinertem Umfang (nur mit den numismatischen Kapiteln VI-IX) herausgegebener Nachdruck mit der Widmung befindet sich im Museum der Göttinger Chemie.

⁶ Theodor Wolff (1807-1879) Universitätsrat von 1851-1879.

⁷ Heyse: Gustav Heyse, Beiträge zur Kenntnis des Harzes, Geschichte, Literatur und seines Münzwesens. Eine Reihe von Abhandlungen von Gustav Heyse, Zweite, sehr vermehrte Ausgabe, Aschersleben und Leipzig, 1874, Verlag von L. Schnock's Buchhandlung. Über Jetons im Kapitel „Über die vom Braunschweig- Lüneburgischen Fürstenhause benutzten ehemaligen Münzstätten am Harze, nebst Nachrichten von den Münzmeistern, ihren Zeichen und Jetons“. Den Hinweis, dass der Göttinger Universitätsrat Wolff Münz-Sammler und Kenner war, verdanke ich Herrn Kunsthändler Hans-Werner Wolf, Göttingen

⁸ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler 160. Briefe an Unbekannt [=Theodor Wolff, Universitätsrat in Göttingen] 23.01.1858.

Zeit haben, unter denen sich vielleicht noch für Ihren Freund brauchbare finden. Ich werde nicht vergessen nachzusuchen.

Freundschaftlichst

Ihr ergeb[en]ster

Wöhler

G. 23 Jan. [18]58

Geschenke von Göttingen und Aschersleben, hin und her.

Von Göttingen nach Aschersleben, das war der Ausgangspunkt, hatte Wöhler Autographen gesandt, dann wird Wöhler mit einer ungewöhnlich reichhaltigen Sendung von Mineralien beschenkt – der Dankbrief zeugt von Wöhlers Begeisterung am Mineraliensammeln.

In den Briefen der Jahre von 1859 bis 1880, also fast bis zum Schluss dieser Korrespondenz, finden sich mehrfach Zeugnisse der gegenseitigen Wertschätzung und des gegenseitigen Gebens und Nehmens.

Auswahlliste Sibirischer Mineralien

Hochverehrtester Freund⁹

Das Verzeichnis von sibirischen Mineralien, aus dem ich mir nach dem Willen Ihres liberalen Freundes das aussuchen soll, was ich für meine Sammlung zu besitzen wünsche, enthält so viel werthvolle, mir wünschenswerthe Sachen, dass, wollte ich sie bezeichnen, ich mich großer Unbescheidenheit schuldig machen würde. Ich habe es daher vorgezogen, diejenigen anzustreichen, die für mich weniger Interesse haben (obgleich sie immer schon der Localität wegen von Werth sind) und will es Ihrem Freunde [Prof. Heyse] überlassen, mir von den übrigen 2/3 zu schenken, was ihm beliebt. Ich freue mich schon darauf, durch diese Mineralien meine Sammlung zu vermehren. Er möge überzeugt sein, dass sie bei mir gut angewandt und aufgehoben sein werden. Ich lasse ihn bitten sie mir unfrankirt zuschicken zu wollen.

Als vorläufigen kleinen Beweis meiner Dankbarkeit sende ich Ihnen anbei für Ihren Freund noch eine Parthie Autographen, 42 von noch lebenden Personen, 26 von Verstorbenen, namentlich unter letzteren manches Werthvolle. Mit Ausnahme der großen Zahl von Briefen von Berzelius und Liebig, denke ich alle anderen, die einigen Werth haben, an Autographensammler abzugeben, bei denen diejenigen, die kaum für die Nachwelt von Interesse sein können, besser aufgehoben sind, als bei mir. Hiermit mache ich also heute den Anfang und bemerke, daß ich gestern eine ganz vergessene Kiste entdeckt habe angefüllt mit Briefen von 1820 an worunter sich noch mancher finden mag, der für Autographensammler von Interesse sein kann. Ich werde sie also ruhig stehen lassen bis sich wieder Gelegenheit zum Versande findet. Die meisten sind von H[einrich] und G[ustav] Rose, G[ustav] Magnus, [Johann Christian] Poggendorff, L[eopold] Gmelin, auch noch einige von [Samuel Thomas] Sömmering, [Alexander von] Humboldt, L[eopold] v. Buch.

freundschaftlich

Ihr ergebenster Wöhler

Nachdem ich schon das Paket versiegelt hatte, finde ich Briefe von meinem Reisegefährten in Schweden u. Norwegen Ad[olphe] Brogniard, jetzt Director des Jardin des plantes in Paris, werde ich einen nachträglich beilegen.

Heyse hatte durch Seinen Bruder, einen vermögenden Handelsmann in St. Petersburg wohl

⁹ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler 160, ohne Datum (Br. Nr. 5)

(Brief vor dem 17.04.1859 und nach dem 23.01.1858) Wöhler an Unbekannt [= Theodor Wolff, Universitätsrat in Göttingen]

Möglichkeiten, Wöhlers Wünsche nach speziellen Mineralien zu erfüllen und sandte Wöhler im April eine Kiste mit solchen Mineralien, die Wöhler zu einem begeisterten Dankesbrief veranlassten..

Hochgeehrtester Herr !¹⁰

Vorgestern nach einer fast 4 wöchigen Reise, deren Hauptziel München war, zurückgekehrt, hatte ich das Vergnügen, Ihr gütiges Schreiben vom 28. März und die von Ihnen gesandte Kiste mit Mineralien anzutreffen; und das erste Geschäft, das ich vornahm, war, letztere auspacken. Wie soll ich Ihnen einen Begriff von der Freude geben, die ich bei dem Anblick der prächtigen Stücke hatte, als beim Aufwickeln der Pakete immer eines schöner als das andere zum Vorschein kam. Doch Sie sind selbst Sammler und wissen wie es Einem bei solcher Gelegenheit zu Muthe ist. Meine Freude war doppelt groß, weil meine alte Liebhaberei oder vielmehr Leidenschaft für Mineralien seit Kurzem, wo ich meine Sammlung wieder ein Mal grundmäßig in Ordnung gebracht und durchstudirt hatte, nun erwacht und bis zu dem Grade wie in meinen Jugendjahren lebhaft geworden war. Als ich die Schätze alle ausgepackt hatte und vor mir auf dem Tisch liegend übersah, kam mir der Zweifel, ob ich Ihren Brief auch richtig verstanden habe, ob Alles dieß mein sein solle. Ich las ihn noch ein Mal, aber es war kein Zweifel, dass ich für Autographen, die für mich keinen Werth hatten, die ich seither nur aus Pietät für ihre Verfasser aufbewahrte, eine Sammlung von kostbaren Sachen geschenkt erhalten hatte, die mir um so werthvoller waren, als sie in das eigentliche Gebiet meines Sammelns und meiner Studien gehören. Empfangen Sie also meinen herzlichsten Dank für dieses kostbare Geschenk und seien versichert, dasselbe in die Hände eines Sammlers gelangt ist, der es zu schätzen, zu benutzen und vor dem Untergang zu schützen versteht. Zum Andenken an den gütigen Geber soll auf jede Etiquette der Nahme desselben geschrieben werden. Auch die gewöhnlicheren Sachen sind mir schon der Localität wegen von Interesse. Von den selteneren, wie zB. Aeschgynit, Kämmerit etc. besaß ich theils noch nichts, theils nicht so schöne Exemplare. Es war mir ein gutes Omen beim Auspacken, dass mir, indem ich zuerst nach den kleinen Paketen griff, zuerst die Pyrochlor-Krystalle in die Hände fielen, das seltene Mineral das ich vor 30 Jahren zuerst beschrieb und analysirt habe und von dem ich noch keine so schöne Krystalle besaß.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie sehr ich fühle, dass ich nun Ihr großer Schuldner geworden bin und wie lebhaft ich wünsche, mich Ihnen gefällig bezeigen zu können. Um wenigstens meinen guten Willen zu zeigen, nehme ich mir die Freiheit, Ihnen anbei noch eine Parthie, auf beiliegender Liste verzeichneter Autographen zu übersenden, die Sie freilich fast schon alle besitzen, die Sie aber vielleicht zum Tauschen gebrauchen können. Mit Sorgfalt werde ich nun jeden Brief, der für Sie von Interesse sein kann, aufbewahren und Ihnen zukommen lassen. Sollten Sie noch Briefe von den beiden Rose, von Magnus, Poggendorff, Kopp, L. Gmelin, Deville, Buff etc., von denen ich noch viele besitze, zu haben wünschen, so stehen sie Ihnen alle zu Dienst.

Mit der größten Hochachtung

Ihr dankbar ergebenster

F. Wöhler

Göttingen 17 April 1859.

¹⁰ SUB Göttingen, HSD: Cod Ms F. Wöhler 58. Wöhler an Heyse 17.04.1859.

Als Gegengeschenk erhält Heyse dann zusammen mit dem Schreiben vom 27.10.1859 von Wöhler als Seltenheit Kügelchen von Magnesium und Aluminium und ein neues Paket von Autographen mit der näheren Erläuterung von Namen und Stand der einzelnen Verfasser:

Heeren ist Prof. der Chemie an der polytechnischen Schule in Hannover; Mallet (Prof. d. Chemie) in Alabama (ein Schüler von mir); Shepard (Prof. d. Chemie) in Newhaven, bekannt als Meteoriten-Sammler; Rössler ist Direktor der Wetterauer naturforschenden Gesellschaft; Kuhlmann ist der berühmte Fabrikant zu Lille auch bekannt als wissenschaftlicher Chemiker; Schönbein der Ozon-Mann; Grisebach Prof. der Botanik hier; Renard Secretair der naturforschenden Gesellschaft in Moskau.

Offensichtlich ist die Ascherslebener Gänseleber ebenso berühmt wie die Göttinger Würste, denn im Januar 1866 erfreut Heyse die Wöhlerfamilie mit einer Gänseleber.

Sowohl im Jahre 1870, als auch 1873 erreichen die jeweiligen Neuauflagen des Heyseschen Fremdwörterbuches die Privatbibliothek in der Göttinger Hospitalstraße, wo Wöhler am 31.07.1873 konstatiert, dass Heyse nicht glauben möge, dass bloß seine Töchter aus diesem so höchst nützlichen und unentbehrlichen Werk Belehrung schöpften, sondern dass er selbst darin noch nie die Erklärung eines Wortes vergebens aufsuchte.

Wie aus der Korrespondenz weiter hervorgeht, sendet Wöhler die früher erhaltenen älteren Auflagen des „Herzenswerkes“ wieder an Heyse zurück.

Mit dem Brief vom 26.04.1874 bedankt sich Wöhler für Geschenke und die für ihn so schmeichelhafte Widmung des Harzbuches¹¹ und will es auf die gerade anstehende Reise nach Wiesbaden mitnehmen, um es dort in Ruhe zu lesen.

Für ein wertvolles und elegantes Weihnachtsgeschenk, das er in Heyses Namen auf den Bescherungsplatz für seine Tochter Emilie gelegt hat, die für solche Dichtungen den lebhaftesten Sinn hat und eine Verehrerin von Paul Heyse ist, bedankt sich Wöhler in seinem Brief vom 29.12.1877. Das Geschenk war wohl ein Gedichtband von Heyses Neffen, dem berühmten Dichter Paul Heyse und Nobelpreisträger für Literatur von 1910 (gleichzeitig mit Otto Wallach als Preisträger für Chemie).

Auch die 16. Auflage des Fremdwörterbuchs, die letzte Ausgabe, an der Gustav Heyse mitgearbeitet hat, erhielt Wöhler und bedankte sich dafür am 03.11.1879.

Zu Weihnachten am 23.12.1880 wandte sich Wöhler wieder an Heyse, es bereite ihm Vergnügen, ihm Autographen zu schicken... „Sie glauben mir dafür Dank schuldig zu sein und wollen ihn sogar durch eine Probe der Ascherslebener Kochkunst an den Tag legen. Sie haben gewiß wieder, ...eine Gänseleber im Sinn.“ Zwei Tage später, als das angekündigte Geschenk eingetroffen war – es war tatsächlich die „Ascherslebener Delikatesse“ bedankt sich Wöhler und legte einen Brief des ausgezeichneten Mineralogen, des Geheimen Bergraths vom Rath bei, von dem Heyse vielleicht noch kein Autograph besitze und offensichtlich auch dessen Buch „Naturwissenschaftliche Studien“, das Heyse sicher mit Interesse lesen würde.

Wöhler hatte zu seinem 80. Geburtstag am 31. Juli 1880 von seinen Freunden und Kollegen eine etwa 350 g schwere Potraitmedaille aus purem Gold (10 cm Durchmesser) erhalten und zusätzlich mehrere der Exemplare in einer Ausführung in vergoldeter Bronze, die auch für die

¹¹ „Beiträge zur Kenntnis des Harzes, seiner Geschichte, Literatur und seines Münzwesens. Eine Reihe von Abhandlungen von Gustav Heyse, zweite, sehr vermehrte Auflage, Aschersleben und Leipzig: 1874, Verlag von L. Schnock's Buchhandlung, Mit der gedruckten Widmung auf dem Vorsatz: „Dem Herrn Geheimen Ober-Medicinalrath Dr. Friedrich Wöhler, Professor der Chemie zu Göttingen aus inniger Verehrung und Dankbarkeit zugeeignet von dem Verfasser“.

Subscribenten gedacht war. Eine davon wird im Brief vom 20.05.1881 als eines der letzten in dieser Korrespondenz vermerkten Geschenke erwähnt.

Aus einigen Brieflisten der nach Aschersleben gesandten Autographen.

Im Autographenbestand der SUB Göttingen befinden sich fünf Brieflisten, in denen Wöhler die Namen der Schreiber aufführt. Diese Listen betreffen nur einen Teil der verschenkten Autographen. Sie sollen aber hier einen Eindruck vom Umfang der Geschenke und der Korrespondenz von Wöhler geben. Die Namen wurden aus mehreren Listen zusammengefasst und durch die meistens fehlenden Vornamen und durch die Angabe der Lebensdaten ergänzt

- | | |
|---|--|
| Alpenburg v., [Johann Nepomuk Mahl-Schedel] (1806-1873), [Schriftsteller] in Innsbruck | Oberberggrath, Freiberg |
| Bartling, Friedrich Gottlieb (1798-1875), Prof. d. Botanik, Göttingen (2x) | Brogniard, Adolphe (1801-1876), Prof. d. Botanik Paris |
| Baumgartner, Andreas (1793-1865), berühmter Physiker, war 1848 Finanzminister, jetzt Präsident der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien | Brogniard, Alexandre (1770-1847), Prof. d. Mineralogie in Paris, Director der Porzellanfabrik zu Sèvres (2x) |
| Beilstein, Konrad Friedrich (1838-1906), Prof. d. Chemie in Petersburg, ehemals Assistent bei mir (2x) | Brunner, Carl Emanuel (1796-1867), Prof. d. Chemie in Bern (2x) |
| Benfey, Theodor (1840-1881), Orientalist, Göttingen | Buch, Leopold von (1774-1853), Geologe |
| Berzelius, Jöns Jacob (1779-1848), Prof. d. Chemie in Stockholm (2x) | Buchner, Lehrer in Gießen |
| Beuth, Friedrich Christian (1781-1853), der berühmte Vorstand des Ministeriums für Handel Gewerbe etc in Berlin | Buchner [Vater?], Johann Andreas (1783-1852), Prof. d. Pharmacie in München |
| Bischof, Gustav (1792-1870), Prof. d. Chemie Bonn (2x) | Buff, Heinrich (1805-1878), Prof. d. Physik in Gießen. Sein Vater war der Bruder von Werther's Lotte) (3x) |
| Bonsdorf[f] von, Peter Alphons (1791-1839), Prof. d. Chemie in Helsingfors | Bunsen, Robert Wilhelm (1811-1899), Prof. d. Chemie in Heidelberg (2x) |
| Booth, James Curtis (1810-1888), [Wöhlerschüler an der Höheren Gewerbeschule in Kassel], Director der Münze in Philadelphia | Chandler Dr., Charles Frederick (1836-1925), Prof. d. Chemie in Schenectady, New-York |
| Boutron-Charlard, Antoine-François (1796-1878), Pharmaceut u. Chemiker, Paris (2x) | Claus, Carl Ernst (1796-1864), Prof. d. Chemie in Dorpat (2x) |
| Brandes, Rudolph (1795-1842), bekannt als pharmaceut. Chemiker und Stifter des norddeusch. Apothekervereins | Cotta von, Bernhard (1808-1879), Prof. Dr. Geologie in Freiberg |
| Braun, Dr. Emil (1801-1856), Vorsteher des archäologischen Instituts in Rom, gestorben | Crooks, William (1832-1911), in London, Entdecker des Thalliums |
| Breithaupt, Johann Friedrich (1791-1873), | Daubrée, Auguste (1814-1896), Prof. d. Mineralogie, Paris |
| | Dechen v., Heinrich (1800-1889), Oberberghauptmann, Chef des Bergwesens in Rheinpreußen (2x) |
| | Dumas, Jean Baptiste (1800-1884), Prof. d. Chemie in Paris, Staatsrath etc., Senator, früher Minister, jetzt der erste Chemiker der Franzosen (2x) |

-
- Duncker, Carl (1781-1869), Chef d. [Buch-]
[Hand[lung].D[uncker]. u. Humblot, 81
Jahre alt Berlin
- Ehrenberg, Christian Gottfried (1795-1876),
Prof. d. Naturwissenschaft in Berlin
- Eisenlohr in Karlsruhe
- Erdmann, Otto Linne (1804-1869), Prof. d.
Chemie in Leipzig (2x)
- Esmark, Jens (1763-1839), Prof. d.
Mineralogie in Christiania
- Faraday, Michael (1791-1867), der berühmte
Physiker u. Chemiker London (2x)
- Fehling, v., Hermann (1812-1885), Prof. d.
Chemie in Stuttgart
- Flourens, Marie Jean Pierre (1794-1867),
Physiolog best. Secretär der Pariser
Académie der Wiss.
- Frankland, Edward (1825-1899), Prof. d.
Chemie in London
- Fresenius, Carl Remigius (1818-1897), Prof.
d. Chemie, Wiesbaden
- Fuchs von, Johann Nepomuk (1774-1856),
Prof. der Mineralogie München,
Oberberggrath u. Prof. d. Mineralogie in
München, berühmt als Mineralog u.
Chemiker, gestorben in hohem Alter
(3x)
- Gaultier de Claubry, Henri François (1792-
1878), Prof. der Chemie, Paris
- Gauß, Carl Friedrich (1777-1855) (3x)
- Geiger, Philipp Lorenz (1785-1836), Prof. der
Pharmacie in Heidelberg
- Geuther, Anton (1833-1889), Prof. d. Chemie
in Jena (ehemals Assistent bei mir)
- Gmelin, Leopold (1788-1853), Prof. d.
Chemie in Heidelberg (2x)
- Goessmann, [Karl Anton /Charles Anthony]
(1827-1910), ehemalig. Assistent von
mir
- Gorup Besanez, v., Eugen (1817-1878), Prof.
d. Chemie in Erlangen (2x)
- Haidinger v., Wilhelm (1795-1871),
Sectionsrath, Director der geologischen
Anstalt , etc. in Wien, einer der
berühmtest. Mineralog. (5x)
- Hausmann, Johann Friedrich Ludwig (1782-
1859), Geh. Hofrath, Prof: d.
Mineralogie Göttingen (2x)
- Heeren, Arnold Hermann Ludwig (1760-
1842), Prof. der Geschichte Göttingen
- Henle, Friedrich (1809-1885), Prof. d.
Anatomie, Götting.
- Henry, William (1775-1836), Chemiker in
Manchester
- Hermbstaedt, Sigismund Friedrich (1760-
1833), der bekannte alte Chemiker [in
Berlin] (2x)
- Hisinger, Wilhelm (1766-1852), Mäcen von
Berzelius, reicher Hüttenbesitzer,
bekannter Mineralog
- Hofmann, August Wilhelm (1812-1892),
Prof. d. Chemie in Berlin, sonst in
London (2x)
- Hoppenstedt, Carl Wilhelm (1779-1858),
Geheimer Kabinetssrath
- Hörnes, Moritz (1815-1868), jetzt Vorstand
des Hof-Mineralienkabinetts in Wien
- Horsford, Eben (1818-1893), Prof. d. Chemie
Cambridge Nordam.
- Hufeland, Christoph Wilhelm (1762-1836),
der bekannte Arzt
- Humboldt v., Alexander (1769-1859) (2x)
- Jacobi, Moritz Hermann (1801-1874), in
Petersburg, Staatsrath, Erfinder der
Galvanoplastik
- Johnston, James Finley Weir (1798-1855),
Prof. d. Chemie in Glasgow (2x)
- Keferstein, Wilhelm Moritz (1833-1870),
Prof. d. Geologie Göttingen
- Knop, Adolph (1828-1893), Prof. d.
Mineralogie in Karlsruhe
- Kobell v., Franz (1803-1882), der Mineralog
in München
- Kopp, Hermann (1817-1892), Prof. d. theor.
Chemie und Physik in Gießen,
Redakteur der Annal. d. Chemie, einer
der ausgezeichnetsten jetzt lebenden
Naturforscher (5x)
- Kühne Dr. (1837-1900), aus Hamburg, jetzt in
Paris [Physiologe]
- Kuhlmann, Carl Friedrich (1803-1881), Prof.
d. Chemie in Lille, berühmt als großer
Fabrikant
- Langenbeck, Konrad (1776-1851),
Geheimrath, Prof. d. Chirurgie in Berlin
- Le Canu, Louis René (1801-1871), Chemiker

-
- in Paris
- Lehmann, Karl Gotthelf (1812-1863),
Professor der Physiologie in Leipzig
- Leonhard, v., Gustav (1816-1878), Prof. d.
Mineralogie Heidelberg (2x)
- Leutsch v., Ernst (1808-1887), Prof. d.
Philologie, Göttingen
- Liebig (Baron von), Justus (1803-1873), Prof.
d. Chemie in München (5x)
- Link, Heinrich Friedrich (1767-1851), der
berühmte Botaniker
- Magnus, Eduard (1799-1872), berühmter
Maler in Berlin
- Magnus, Gustav (1802-1870), Prof. d. Physik
und Technologie in Berlin (4x)
- Mallet, John William (1832-1912), Prof. d.
Chemie, New Orleans, in Tuscaloosa
Nordam[erika] (3x)
- Marchand, Richard Felix (1813-1850), Prof.
d. Chemie in Halle
- Mohl Hugo (1805-1872), der Botaniker in
Tübingen
- Mareska, Joseph Daniel Benoit (1803-1858),
Prof. d. Chemie in Gent
- Martius v., Karl Friedrich Philipp (1794-
1868), Prof. der Botanik München
bekannt auch durch die Reisen in
Brasilien (3x)
- Matteucci, Carlo (1811-1868), Prof. d. Physik
in Pisa
- Meyer von, Hermann (1801-1869), der
Palaeontolog in Frankfurt mein alter
Schul- und Universitäts-Kamrad.
- Miller, William Hallows (1801-1880), Prof. d.
Mineralogie in Cambridge
- Mitscherlich, Eilhard (1794-1863),
Geheimrath, Prof. d. Chemie in Berlin
(3x)
- Mosander, Carl Gustav (1797-1858), Schüler
von Berzelius und dessen Nachfolger
im Amte
- Mulder, Gerardus Johannes (1802-1880),
Prof. d. Chemie in Utrecht (3x)
- Müller, Johannes (1801-1858), der berühmte
Anatom u. Physiolog, in Berlin
- Oerstedt, Hans Christian (1777-1851),
Entdecker des Electromagnetismus
- Partsch, Paul Maria (1791-1856), Vorstand
des K. Hofmineralien-Cabinets in Wien
(3x)
- Pelouze, Théophile Jules (1807-1867),
Président de la commission des monnaies
etc. Paris, Chemiker, Präsident d.
Münze in Paris (3x)
- Poggendorff, Johann Christian (1796-1877),
Prof. der Physik in Berlin, Redacteur
der Annalen [der Physik] (4x)
- Redtenbacher, Joseph (1810-1870), Prof. d.
Chemie jetzt in Wien
- Reichenbach Baron von, Karl (1788-1869),
auf Schloß Reichenbach bei Wien,
Entdecker des Kreosots, Paraffins,
bekannt ferner durch seine Od-
Phantasien (3x)
- Retzius, Anders (1742-1821), Prof. der
Anatomie in Stockholm, berühmter
Anatom und Physiolog
- Rieß, Peter, Dr. (1804-1883), Physiker,
Mitglied d. Akademie der
Wissenschaften, in Berlin
- Robiquet, Pierre Jean (1780-1840), Chemiker
in Paris
- Rössler Dr., Karl († 1863), Director der
Wetterau[ischen] naturforsch[enden]
Gesellschaft, ein um die dortige Gegend
sehr verdienter Mineralog und
Geognost
- Rose, Gustav (1798-1873), Prof. d.
Mineralogie in Berlin (4x)
- Rose, Heinrich (1795-1864), Prof. d. Chemie
in Berlin
- Sainte Claire Deville, Henri Etienne (1818-
1881), Prof. d. Chemie Paris, bekannt
namentlich durch seine Arbeit über das
Aluminium
- Sartorius, Carl (†1872), in Veracruz,
Gutsbesitzer, Botaniker, Verf. eines
Werkes über Mexico
- Schafarik / Safarik, Adalbert / Voitech (*
1829), [Chemiker und] Bibliothekar in
Prag (2x)
- Scharling, Edvard August (1807-1886), Prof.
d Chemie in Kopenhagen (2x)
- Scheerer, Karl Johann August Theodor (1813-
1875), Prof. d. Chemie in Freiberg (4x)
- Schönbein, Christian Friedrich (1799-1868),
Prof. d. Chemie in Basel, Entdecker des
Ozons und der Schießbaumwolle (2x)

-
- Schrötter Ritter von Kristelli, Anton (1802-1875), Prof. d. Chemie an der polytechnischen Schule und General-Secretair der Akademie der Wissensch. in Wien
- Seebach, v., Carl (1839-1880), Prof. d. Geologie Göttingen
- Shepard, Charles Upham (1804-1886), Prof. d. Mineralogie in New Haven (Nord-Am.)
- Sichel, Dr. Jules (1802-1868), berühmter Augenarzt in Paris (2x)
- Siebold, v., Eduard K. K. (1801-1861), Hofr. u. Professor d. Geburtshilfe in Göttingen (2x)
- Sömmering, Samuel Thomas (1755-1830), der berühmte Anatom etc.
- Städeler, Georg (1821-1871), Prof. d. Chemie in Zürich
- Stas, Jean Servas (1813-1891), Prof. d. Chemie in Brüssel
- Steenstrup, Johannes Japetus Smith (1813-1897), Physiolog u. Zoolog in Kopenhagen
- Strahlenheim, von, Karl Wilh. August (1777-1847), Cultusminister
- Strecker, Adolf Friedrich (1822-1871), Prof. der Chemie in Christiania
- Streng, Johann August (1830-1897), Prof. d. Chemie in Clausthal
- Stromeyer, Friedrich (1776-1835), Prof. d. Chemie Göttingen
- Taddéi, Gioacchino (1792-1860). Prof. der Chemie in Florenz
- Tiedemann, Friedrich (1781-1861), Anatom u. Physiolog, jetzt in München
- Trolle Wachtmeister Graf von, Hans Gabriel (1782-1871), Chemiker, Freund von Berzelius, früher Finanzminister in Stockholm
- Trommsdorff, Hermann (1811-1884), bekannter Chemiker, Erfurt
- Tschudi v., Joh. Jacob (1818-1889), in Wien, bekannt durch seine Reise in Südamerika (2x)
- Vieweg, Eduard (1797-1869). Chef der [Verlags-] Handlung in Braunschweig (gelähmt jetzt)
- Ville, Georges (1824-1897), physiol. Chemiker in Paris
- Vogel, Heinrich August (Vater) (1778-1867), Emerit. Professor der Chemie in München
- Wagner, Rudolf (1805-1864), Hofr. Prof. d. Physiologie in Gött. (3x)
- Wahlberg, [Peter Frederik] (1800-1877), Secretair [1848-1866] der K. Akademie der Wissenschaft in Stockholm [Botaniker]
- Ward, [John] (1805-1890), engl. Consul in Leipzig
- Weber, Wilhelm (1804-1891), Prof. d. Physik in Göttingen (2x)
- Weiß / Weiss, Christian Samuel (1780-1856), Geh. Bergrath, Professor d. Mineralogie in Berlin, gestorben
- Weltzien, Karl (1813-1870), Prof. d. Chemie in Carlsruhe
- Zeise, William Christopher (1789-1847), Prof. d. Chemie in Kopenhagen
- Zinken, Johann Karl Ludwig (1790-1862), in Bernburg, Oberbergrath, Mineralog
- Schafarik, Beilstein, Kühne und Chandler sind noch junge Leute, Schüler von mir, die sich eben durch verschiedene Publicationen bereits rühmlich bekannt gemacht haben und deren Namen gewiß einst mit Auszeichnung genannt werden

Die Vermittlung an andere Autographensammler

Bei Sammlern wie Wöhler und Heyse ist es unumgänglich, dass sie auch Andere in ihren Tauschverkehr mit einbeziehen oder sich gegenseitig empfehlen. Man erinnere sich, dass der Göttinger Universitätsrat Wolff, ein ausgewiesener Münzsammler dem Sammlerfreund Heyse in Aschersleben zuerst Wöhler als potenziellen Autographenlieferant vermittelt hatte.

Aus verschiedenen Passagen aus der Korrespondenz von Wöhler und Heyse (leider kennen wir die Heyse-Briefe nicht) wird vermittelt, mit welcher Freude Wöhler alle entbehrlichen – und sicher auch nach anderen Gesichtspunkten ausgesuchten – Briefe Heyse überlässt.

Wöhler bedauert im Brief vom 01.04.1861 dass er ihm (Wöhler als Beständiger Sekretär der Göttinger Societät der Wissenschaften) nicht die große Zahl Autographen berühmter Notabilitäten geben kann, die in Form von Danksagungsschreiben an die Societät der Wissenschaften für Ernennung zu Mitgliedern oder Correspondenten eingegangen sind. Nach seinem Dafürhalten wäre es viel angemessener, sie den Händen eines zuverlässigen Autographen-Sammlers anzuvertrauen, als sie in dem Societäts-Archiv unbenutzt liegen und vermodern zu lassen. Er hätte Lust einen „desfalsigen Antrag“ bei der Societät zu machen. Später, am 27.01.1870 muss er mitteilen, dass die Societät einen solchen Antrag Wöhlers abgelehnt hätte.

Im Brief vom 19.05.1869, dem Wöhler offensichtlich einen Autographen von Charlotte Kestner, der „Tochter von Werthers Lotte“ und einen Autographen von Fräulein von Seebach aus Weimar mitgibt, erwähnt er, dass Frl. von Seebach auch eine Autographensammlerin wäre, mit der Heyse vielleicht in Tauschverkehr treten könnte.

Mit der Familie des Schwiegersohns von Liebig, Prof. Moritz Carrière sind auch enge Verbindungen in Bezug auf den Umgang mit Korrespondenzen feststellbar. Eine Vermittlung mit dem autographensammelnden ältesten Enkel von Liebig, Justus Carrière wird im Schreiben vom 18.05.1872 genannt. Wöhler hätte Heyses letzten freundlichen Brief (an Prof. Carrière) beim Aufenthalt in München an Carrière gegeben. Dessen Sohn, also der junge Justus, wäre hocherfreut über die Aussichten zur Vermehrung seiner Sammlung, die Heyse ihm eröffnet hätte. Unterdessen würde er sich wohl mit Heyse Verbindung gesetzt haben.

Sehr geehrtes Mitglied:

Wenn Sie interessierte Bekannte auf das Museum, den Museumsbrief und die Mitgliedschaft in der „Göttinger Chemischen Gesellschaft Museum der Chemie“ aufmerksam machen wollen, senden wir Ihnen gerne als Muster einen der älteren Museumsbriefe und anderes Informationsmaterial zu. (G.B.)

In München wünscht man Autographen von Bessel und Gauss

(Von Moritz Carrière an Wöhler)¹ *Hochverehrter Freund*

Da wir hoffen, Sie in den Ferien hier zu sehen lässt mein Justus in seinem Sammeleifer Sie ergebenst bitte, doch Meyerstein gelegentlich zu sagen, dass Sie hier her reisen und zu fragen oder fragen zu lassen, ob die Briefe von Bessel u. Anderen, die er uns versprach, Ihnen behändigen wolle.

Ich habe nach dem Empfang von Gauß [ein Autograph] an ihn geschrieben. Wir hatten unerhörten Nebelwinter, der mich sehr gedrückt hat, man kam in den sommerlichen Monaten ganz herunter. Liebig's sind wohlauf.

Mit den besten Grüßen an die werthen Ihrigen

hochachtungsvoll Ihr ergebenster

M Carriere, München 3/3 1872.

Ein ehemaliger Wöhlerschüler und Apotheker, Herr Gumpert² aus Eschwege hatte sich wegen Autographen an Wöhler gewandt. Wöhler teilt nun mit Schreiben vom 02.04.1874 Heyse mit, er hätte, um dem „großen Autographensammler“ nicht alle Hoffnung zu benehmen, sich erlaubt, diesem die Adresse von Heyse zu geben, im Falle er in Tauschverkehr mit ihm zu treten wünsche. Als Hofmann im Jahre 1875 für einen Aufsatz ein Facsimile eines Briefes von Liebig an M. Faraday anfertigen ließ, bemühte sich Wöhler das Original dieses Briefes an Heyse zu vermitteln:³

„Sollten Sie auf seinen Besitz keinen Werth legen, so würden Sie dem Prof. Heyse in Aschersleben gewiß ein großes Vergnügen damit machen.“

Aus Heyses Briefsammlung konnte Wöhler auch nachträglich einzelne Brief wieder ausleihen.

Verschiedentlich wandte sich Wöhler an Heyse, um einzelne Briefe für sich oder Andere wieder zur Einsicht zurückzuerhalten. Dann wurden die Briefe wieder nach Aschersleben gesandt:

Am 15.05.1862 ersuchte Wöhler den Inhalt eines Briefes von Lepsius zu wissen, und ihn von einem seiner Schüler abschreiben zu lassen. Dieser Brief wurde am 30.09.1862 wieder zurück geschickt.

Am 20.09.1870 bedankte sich Wöhler für die Güte, Briefe von ihm an Gustav Magnus an August Wilhelm Hofmann für die Abfassung des Nachrufs auf Magnus zu leihen.

So wurden Passagen aus dem Brief Cod. Ms. F. Wöhler 84, Nr. 35 vom 5.10.1868 in der Sammlung der SUB Göttingen HSD Brief von Wöhler an Gustav Magnus in Hofmanns „Zur Erinnerung an Gustav Magnus“ Ferd. Dümmler's Verlag Harrwitz und Gossmann, Berlin 1871, auf Seite 1001 verwendet.

Am 23.10.1872 bat Wöhler, einen an ihn gerichteten Brief von Humboldt zu leihen, um ihn

¹ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler Nr 27. Carrière, Moritz (1817-1895). Prof. d. Philosophie Br. Nr.5 München vom 3.03.1872.

² Laut Matrikel wurde Carl Heinrich Gumpert, Hesse, in Göttingen als Stud. pharm. am 2. Mai 1849 immatrikuliert. Sein Vater [oder Vormund] ist Apotheker in Eschwege. Ein handschriftliches Fleißzeugnis vom 26.02.1866 von Wöhler für den Pharmazeuten C. Gumpert in Eschwege befindet sich in der SUB Göttingen HSD: Cod. Ms. philos. 182 Friedrich Wöhler.

³ Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Sammlung Chemikerbriefe, Nr. 113, Wöhler an Hofmann vom 14.11.1875. Hofmann, August Wilhelm (1818-1892), Prof. d. Chemie.

noch einmal zu lesen, er werde ihn sogleich wieder zurückschicken – er enthalte Humboldts Antwort auf die Einladung zur Teilnahme an der Naturforscherversammlung in Göttingen im September 1854. Es sollte überprüft werden, ob er diese seinerzeit zugesagt hatte. Dieser Humboldtautograph ging am 26.10.1872 wieder zurück an Heyse.

Als Wöhlers französischer Freund Henri Staint-Claire Deville verstorben war, schrieb Wöhler am 22.07.1881 dass es für ihn von großem Interesse wäre, Devilles Briefe an ihn einsehen zu können. Er vermerkte, er vergäße nicht, dass diese Briefe Eigentum von Heyse wären und er die Briefe von Deville baldigst wieder zurücksenden würde.

Die Briefe wurden dann am 04.08.1881 mit Dank für die Bereitwilligkeit, mit der ihm die Devilleschen Briefe anvertraut wurden, wieder an Heyses Adresse gesandt - mit der Bemerkung, dass ein gemeinschaftlicher Freund von Deville und Wöhler, nämlich Professor Grandeau, der in den Besitz der Wöhlerbriefe an Deville gelangt sei, die Idee hatte, dass dieser Briefwechsel geeignet sein könnte, publiziert zuwerden.

Das „Heysealbum“

Im Städtischen Museum von Aschersleben befindet sich das sogenannte Heyse-Album⁴, das Heyse von seinen Schülern und Verehrern zum Ausscheiden aus dem Schuldienst übergeben wurde und auch Erinnerungen an den Lebenslauf von Heyse enthält. So wurde Wöhler vom Festkomitee um Empfehlung und Auskunft über beizubringende Dokumente aus der Göttinger Zeit gebeten. Zwei Briefantworten ergänzen die Dokumentation zum Heyse Album.

Wöhler schrieb an eine unbekannte Person des Festkomitees für das Heyse-Fest.⁵

Göttingen 26. Jan. 1867

Bei der hohen Achtung, die ich für Herrn Professor Heyse habe, mit dem ich zuweilen in schriftlichem Verkehr stehe, ohne die Ehre zu haben, ihn persönlich zu kennen, bin ich mit Vergnügen bereit, Alles zu thun, was für das beabsichtigte Heyse-Album förderlich sein kann. Nur muß ich befürchten, daß es Weniges sein wird. Was zunächst Photographien von hisigen Professoren betrifft, bei denen seiner Zeit Heyse Collegia hörte, so dürfte wohl keiner von ihnen mehr am Leben sein und es schwer fallen, von ihnen Photographien zu erhalten. Von Hausmann gibt es eine Photographie in Groß Quart, Ob es eine kleinere gibt, ist mir unbekannt. Von Gauss meine ich eine solche gesehen zu haben; ich habe mich um beide nicht näher bekümmert, da ich die größeren Portraits von beiden besitze. Es wird wohl am besten sein, wenn Sie, geehrtester Herr, die Professoren namentlich angeben von denen Sie Portraits zu haben wünschen. Ich erlaube mir, Ihnen anbei das Verzeichnis der noch jetzt lebenden Lehrer an hisiger Universität mitzutheilen. [Anlage: Gedruckte Liste aus Göttinger Nachrichten 1871?] Als Universitäts-Gebäude diente zu Heyse's Zeit wahrscheinlich das alte sogenannte Concilienhaus, das ein so unansehnliches, nun merkwürdiges Gebäude ist, dass davon gewiß keine Photographie existirt. Seit 1837 dient zu diesem Zweck (zu Feierlichkeiten, Promotionen, zu den Gerichtssitzungen etc) die neu erbaute Aula, von der es Photographien gibt. Seit 2 Jahren ist außerdem ein festes großes Universitäts-Gebäude errichtet, worin alle

⁴ Gustav Heyse und Nordhausen. Website www.Stadtmagazin-Nordhausen.de/nachrichten/ Gustav Heyse und Nordhausen, Das Heyse-Album im Städtischen Museum Aschersleben. Bzw. auch: Das Heyse-Album im Städtischen Museum Aschersleben. Nordhäuser Nachrichten. Südharzer Heimatblätter Hrsg. vom Stadtarchiv Nordhausen, 12. Jg, 1. Quartal, 1. März 2003. S. 15-16. Die Kopie dieses Artikels verdanke ich Herrn Paul Lauerwald, Nordhausen.

⁵ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler 160. Wöhler an Unbekannt 5 Briefe, Br. Nr. 2. vom 26.01.1867 an unbekannte Person des Festkomitees für das Heyse-Fest.

*theologischen juristischen und philosophischen Vorlesungen gehalten werden. Auch von diesem Gebäude gibt es Photographien, aber diese werden für Heyse kaum Interesse haben. Von Hausmann's Wohnhaus gibt es keine Photographie, und eine solche jetzt davon machen zu lassen, würde zwecklos sein, da seit Hausmann's Tod von dem jetzigen Besitzer eine Etage aufgesetzt worden und überhaupt das Haus so verändert worden ist, dass man seine frühere Beschaffenheit nicht mehr erkennen kann. Übrigens gibt es eine große Zahl Photographien von hisigen Gebäuden und ganzen Straßen. Es ist besonders der Kunsthändler Steuber Weenderstrasse, der sie gemacht hat und bei dem Sie, so wie auch Portraits, zu haben sind. Ich möchte Ew. Wohlgeboren anheim geben, sich dieselben von ihm zur Ansicht und Auswahl (mit Angabe der Preise) schicken zu lassen. Ich werde ihn vorläufig davon in Kenntniß setzen, so dass er sich gewiß dazu verstehen wird. Im Falle mein eignes photographisches Portrait für Hrn. Heyse Interesse haben sollte, wird es mir ein Vergnügen sein, Ihnen dasselbe zu schicken. Ich würde es gleich diesen Zeilen beilegen, wenn ich ein Exemplar im Hause hätte. Mit größter Hochachtung
Ew. Wohlgeboren
ganz ergebenster
Wöhler*

Wöhler ist bisher und wohl auch später Gustav Ferdinand Heyse nie begegnet, so hatte er auch am Heyse-Fest in Aschersleben nicht teilgenommen, aber ein Brief an das Komitee lässt keine Zweifel an seiner freundschaftlichen Verbundenheit mit Heyse.⁶

Göttingen 12. März 1867

Geehrtester Herr.

Ich bitte Sie, dem Comité für das Heyse-Fest meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Einladung, aber zugleich auch mein Bedauern ausdrücken zu wollen, daß es mir unmöglich ist, dieser Folge zu leisten.

Ich erlaube mir, Sie mit der Bitte zu belästigen, dem Hrn. Prof. Heyse das beifolgende Päckchen übermitteln zu wollen, und zwar erst nach dem Festtage. Es enthält Autographen, aber zu unbedeutend, als dass sie als eine Art Festgeschenk betrachtet werden könnten. Hochachtungsvoll Ihr ganz ergebenster Wöhler

In verschiedenen Briefen von Wöhler an Heise lauten dementsprechend die respektvollen und liebenswürdigen Anreden und Briefschlüsse in Variationen:

Hochgeehrter Herr, Hochgeehrter Herr College, Hochgeehrter Herr Professor, Hochverehrter Gönner, Hochverehrter Herr und Freund.

Hochachtungsvoll Ihr treu ergebener Wöhler, freundschaftlichst Ihr ergebenster Wöhler, freundschaftlich Ihr Wöhler.

Sehr schade und bedauerlich ist, dass von den wohl zahlreichen Mineralien, die Wöhler von Heyse erhalten hatte und deren Etiketten er auch mit dessen Namen versehen wollte, sich bis jetzt in Göttingen kein Exemplar auffinden ließ.

So soll uns wenigsten das Wissen um diesen freundschaftlichen Umgang dieser zwei Sammlernaturen Wöhler und Heyse dafür etwas entschädigen.

3 Günther Beer

Wöhlers Verhältnis zur Veröffentlichung der Wöhlerbriefe

⁶ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler 160: Wöhler an Unbekannt 5 Briefe. Br. Nr. 3, vom 12.03.1867 an unbekannte Person des Festkomitees für das Heyse-Fest in Aschersleben.

Zusammen mit den Briefen an Heyse lassen andere Teile aus der Wöhlerkorrespondenz auch einen anderen Aspekt ansprechen, nämlich den Umgang Wöhlers mit seinem Nachruhm und die von ihm selbst in den Briefen angesprochene Problematik einer Veröffentlichung seiner Korrespondenz mit anderen Berühmtheiten, besonders mit Liebig.

Zunächst zögert Wöhler und lässt sich angeblich nötigen, für die Veröffentlichung Auszüge aus Briefen an ihn von Liebig (1877) bzw. von Berzelius (1879) für die „Deutsche Revue“ selbst zu redigieren und zum Druck freizugeben.

“Dem Wunsche der Redaction entsprechend, hat Herr Prof. Wöhler die Gefälligkeit gehabt, aus einer fast fünfzigjährigen Correspondenz mit Liebig einige Briefe desselben zur Veröffentlichung mitzutheilen, die in Bezug auf dessen Persönlichkeit von allgemeinem Interesse sein dürften. Es versteht sich, dass es nur Auszüge sind, er Hauptinhalt, meist der alleinige der 700 Briefe bezieht sich auf gemeinschaftliche chemische Arbeiten und bleibt ausgeschlossen. Die Red.“⁷

Aus den Briefen von Moritz Carrière, Hermann Kolbe und August Wilhelm Hofmann geht hervor, wie Wöhler allmählich bewogen wird, selbst vorbereitend redaktionelle Arbeit für die spätere Herausgabe der Liebig-Wöhler-Korrespondenz in Angriff zu nehmen. Ein Hauptargument für Wöhler scheint gewesen zu sein, die strikte Kontrolle über die Textauswahl und das Auslassen unpassender Stellen in der Hand zu haben. In einem der letzten Briefe an Hofmann konnte sich Wöhler sogar noch vorstellen, dass die Auswahl aus der Korrespondenz mit Liebig noch zu seinen Lebzeiten erscheinen könnte.

Einige Erkenntnisse darüber, wie Wöhler selbst mit der Freigabe der Veröffentlichung seiner Korrespondenz umgegangen ist, ergeben sich aus dem vermutlich aus dem Heyse-Nachlass stammenden Briefbestand der SUB Göttingen, sowie aus einigen Briefen von A.W. Hofmann aus dem Bestand des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Sammlung Wachs), welcher ebenfalls aus der Heyse-Sammlung stammen dürfte.

Nach dem Tode von Liebig (1873) bestanden weiterhin freundschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Wöhler und Liebig über Liebig's Schwiegersohn Prof. Moritz Carrière (verheiratet mit Agnes Liebig). Dieser und einige Chemikerkollegen von Wöhler, wie Hermann Kolbe und August Wilhelm von Hofmann, bedrängten Wöhler, seine wissenschaftliche Korrespondenz mit Liebig zu veröffentlichen.

Wöhler zögerte zunächst und konnte dann aber überzeugt werden, diesem Drängen nachzugeben. Es war wohl Carrière, der ständiger Mitarbeiter der Deutschen Revue war, welcher Wöhler dafür gewinnen konnte:

In der Deutschen Revue erschienen 1877 von Wöhler selbst redigierte, für diese Zeitschrift geeignete populäre Auszüge einiger Briefe von Liebig an Wöhler.

Es folgten in ähnlicher Manier zustande gekommene Auszüge von Briefen von Berzelius an Wöhler in der Deutschen Revue von 1879. Es waren also noch nicht die wissenschaftlichen Passagen dieser Korrespondenz, die für die Leser der Deutschen Revue ausgesucht worden waren.

Im Nachruf auf Wöhler in den Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft 1882 verwendete A. W. von Hofmann ausgiebig Zitate aus ihm zur Verfügung stehenden Auszügen

⁷ Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart. Unter ständiger Mitwirkung von ... Prof. Dr. Carrière (München),...hrsg. von Richard Fleischer:

Aus Briefen von Justus Liebig an F. Wöhler, Deutsche Revue 2. Jg., 3. Bd., (1878), S. 43-54, 173-186.

Aus den Briefen von J. Berzelius an F. Wöhler in den Jahren 1823 bis 1848., Deutsche Revue, 3. Jg., 3. Bd., (1879), S. 7-22, 215-229.

aus der Liebig-Wöhler-Korrespondenz.

1884 veröffentlichte Edv. Hjelt ein kleines Büchlein „Bruchstücke aus den Briefen F. Wöhlers an J. J. Berzelius nach dem Bestand des Archivs der Schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm“.

Im Jahre 1888, erschien von August Wilhelm von Hofmann in zwei Bänden „Aus Justus Liebig's und Friedrich Wöhler's Briefwechsel in den Jahren 1829 – 1873. Unter Mitwirkung von Fräulein Emilie Wöhler, herausgegeben von A. W. Hofmann. Wöhler hatte dafür aus dem Bestand seiner Korrespondenz mit Liebig die ihm dafür geeignet erscheinenden Passagen selbst abgeschrieben und redigierend umgeschrieben bzw. einer seiner Töchter diktieren lassen. Hofmann hatte wohl nie die Originalbriefe in die Hand bekommen.

Diese Ausgabe wurde dann mit einleitenden Ergänzungen und einem Namensregister versehen als Reprint vom Liebighaus Wilhelm Lewicki 1982 herausgegeben.

Im Jahre 1900 konnte Otto Wallach unter Mitarbeit von Julius von Braun nach einer von Wöhler festgesetzten Sperrfrist die Berzelius-Wöhler Korrespondenz herausgeben.

Seit einigen Jahren wird im Regensburger Institut für Geschichte der Wissenschaft unter Prof. Christoph Meinel eine kommentierte Ausgabe aller derzeit bekannten Texte aus dem Liebig-Wöhler Briefwechsel zur Veröffentlichung vorbereitet. Im Gegensatz zu früheren Veröffentlichungen werden hier die Texte erstmals vollständig und ungekürzt in wesentlich größerem Umfang zur Verfügung stehen.

Anregungen zur Veröffentlichungen aus der Wöhler-Korrespondenz

Im Einzelnen lassen sich aus den Autographenbeständen der SUB Göttingen und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften einige nähere Umstände der Diskussionen um die Veröffentlichung ermitteln und darstellen.

Moritz Carrière (1817 – 1895), Professor der Philosophie in Gießen und München, Schwiegersohn Liebig's, verheiratet mit Agnes von Liebig und somit (deren Sohn Justus ein eifriger Autographensammler war) ermunterte Wöhler, als dieser die populären Auszüge aus Liebig Briefen an ihn in der Deutschen Revue veröffentlicht hatte, „warum er nichts Chemisches, Wissenschaftliches, über die Freude über die Entdeckungen und den Gang der Forschungen aus den Briefen (Liebig-Wöhler-Korrespondenz) veröffentlichen wolle.“⁸

Professor Hermann Kolbe schrieb von Leipzig an Carrière, dass er wünsche, die ganze Liebig-Wöhler-Korrespondenz namentlich nach ihrem wissenschaftlichen Inhalte veröffentlicht zu sehen.⁹

Und Professor August Wilhelm von Hofmann – der Berliner „Oberchemiker“ - wollte Wöhler bewegen, eine kleine Sammlung aus der Korrespondenz, welche dieser mit Liebig gepflegt habe, herauszugeben.¹⁰

Kolbe bedankte sich bei Wöhler:

Nehmen Sie meinen wärmsten Dank für die gütige Übersendung der Bogen der Deutschen Revue, worauf die höchst interessanten Briefe Berzelius an Sie abgedruckt sind.

⁸ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler Nr 27, Carrière, Moritz (1817-1895) Prof. d. Philosophie. Br. Nr. 17 A, München vom 9.12.1877.

⁹ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler Nr 27, Carrière, Moritz (1817-1895)/ Prof. d. Philosophie Br. Nr. 19/München vom 30.06.1878]

¹⁰ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler Nr 59, Hofmann, August Wilhelm (1818-1892)/Prof. d. Chemie /sowie Cod. Ms. F. Wöhler, Br. Nr. 50 vom 02.01.1878.

Beim Lesen derselben drängte sich mir immer die Ueberzeugung auf, dass dasjenige was aus jenen Briefen hier nicht abgedruckt ist, für den Chemiker noch interessanter sein werde, als diese zugleich den Laien interessierenden Stellen. Es wäre ein Verlust für unsere Wissenschaft, wenn ihr Ihre und Liebigs Correspondenz mit Berzelius vorenthalten würde.¹¹

Drei Monate später drängte Kolbe nochmals, ihm die Veröffentlichung zu überlassen:

Darf ich noch einmal auf das schon besprochene Capitel von der künftigen Veröffentlichung Ihres chemischen Briefwechsels mit Liebig und Berzelius zurückkommen. Würden Sie sich dazu entschließen und es genehmigen, dass in nächster Zeit schon mir diese Briefe ausgehändigt werden und dass ich bald schon an die für die spätere Veröffentlichung nöthigen Arbeiten gehe. Ich verspreche Ihnen feierlich, dass zu Ihren Lebzeiten, wie Sie wünschen aus jenen Briefen weder durch mündliche noch durch schriftliche Überlieferung kein Wort an die Öffentlichkeit gelangt.

Ich betrachte die Briefe ganz objectiv als wissenschaftliche Schätze von seltenem historischem Werthe. Mein Wunsch ist, dass es mir vergönnt sei, im nächsten Jahre durch Ihre Verfügungen in der Lage zu sein, die zur späteren Herausgabe der Briefe nöthigen Arbeiten zu beginnen, was, wenn ich vor Ihnen abberufen werden sollte, vielleicht erst nach unser beider Tode geschehen würde.¹²

Kolbe war damals sprichwörtlich als rücksichtsloser Kritiker neuerer Theorien in der Chemie bekannt, der auch vor schweren persönlichen Injurien nicht zurückschreckte. So ist es unvorstellbar, dass der in persönlichen Beziehungen so vorsichtige Wöhler diesen Kritikus als Sachwalter seiner Korrespondenz bestimmen wollte.

Schließlich verständigte sich Wöhler mit seinem vertrauten jüngeren Freund Hofmann, einem der wenigen Chemiker, mit dem er noch in den letzten Jahren seines Lebens in Briefkontakt war, und übertrug ihm die Herausgabe der Briefauswahl.¹³

Hochverehrter Freund

[...] Ihre [gedruckte?] Rede vom 3. August [auf Eilhard Mitscherlich] zu danken.

Ich habe sie mit dem größten Vergnügen gelesen, denn so manches vom Geschichtlichen war meinem Gedächtnis entschwunden. Es war eine glückliche Idee gerade diesen Gegenstand als Thema zu wählen. Sie ist wieder ein Meisterstück von Klarheit, von umfassendem Wissen und Eleganz des Stils. Mitscherlich haben Sie ein Denkmal gesetzt, größer und wahrer als alles was bisher zu seinem Ruhm gesagt worden ist. Die schönen Worte, die Sie auch mir gewidmet haben, haben mich wahrhaft gerührt und mich schamroth gemacht. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür.

14ten. [Fortsetzung]

Ich habe dieses Blatt liegen lassen, weil ich bedachte, dass Sie noch lange nicht von der Reise zurück sein würden. Nun aber werden Sie wohl wieder zu Hause sein, vielleicht zurückgetrieben durch das [...] herrschende schlechte Wetter das auch Freund Kopp unausgesetzt verfolgt hat. Um das weiße Papier auszufüllen, will ich Ihnen eine Idee mittheilen, auf die ich durch das Bedürfniß, mich zu beschäftigen gekommen bin, die ich aber wieder so gut wie aufgegeben habe. Sie wissen, dass Liebig alle Briefe von mir seit 1829 bis 1873 aufbewahrt hat und seinem [autographensammelnden] Enkel, Justus Carrière,

¹¹ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler Nr. 74, Kolbe Hermann (1818-1884) Prof. Chemie, Br. Nr. 10, Leipzig vom 4.05.1879.

¹² SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler Nr. 74/Kolbe Hermann (1818-1884) Prof. Chemie/ Br. Nr. 13, Leipzig vom 30.07.1879.

¹³ Archiv der Berlin Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Chemiker Briefe. 113, Wöhler an Hofmann. Br. vom 09.09. fortgesetzt am 14.09.1881.

vermacht hat. Vor einigen Jahren, bei Gelegenheit der Publication der Liebigschen Briefe [an mich in der Deutschen Revue 1878], ließ ich mir die meinigen von Carrière leihen und habe sie bis heute bei mir liegen lassen. Es war mir interessant darin zu blättern und mich in jene glückliche Zeit des Strebens und unermüdlichen Arbeitens zurück zu versetzen. Ich glaubte zu finden, dass so mancher dieser Briefe [Wöhler an Liebig] werth sein würde, der Vergessenheit entzogen zu werden. Ich kam auf die Idee, dass dieß durch Veröffentlichung in den Berichten der Berliner chemischen Gesellschaft anhangsweise geschehen könne, jedoch nur so, dass die Sache von Ihnen oder der Redaction ausginge, und dass ich dabei ganz unbetheiligt bliebe. Was sagen Sie dazu? Würde man es nicht als Eitelkeit auslegen, es lächerlich, ungehörig finden, zumal der Autor noch lebt?

Da ich nichts zu thun habe, so habe ich mir die Mühe gegeben, die 3 ersten dieser Briefe abzuschreiben und sie Ihnen anbei zu schicken, damit Sie eine Idee von ihrer Beschaffenheit bekommen. Es sind, glaube ich, gegen 1000, von denen natürlich die wenigsten auch nur im Auszug, brauchbar wären. Die Auswahl und Abschrift würde freilich schon Arbeit genug machen. Ich könnte sie dictiren. Vor allem aber müsste Carrière um die Erlaubnis gefragt werden. Aber nicht wahr, es ist eine verrückte Idee.
treu Ihr Wöhler.

Und aus München, wo sich der Liebig-Nachlaß im Besitz der Familie befand, schrieb Carrière:¹⁴

Hochverehrter Freund

Es ist uns [Vater Carrière und seinem Sohn Justus] eine sehr willkommene Nachricht, dass Sie solche Hand anlegen um aus Ihren Briefen an Vater Liebig das wissenschaftlich lesenswerthe neben dem zur Veröffentlichung geeigneten Persönlichen zusammenzustellen. Selbstverständlich überlässt Ihnen Justus für so schönen Zweck die Sammlung noch auf einige Zeit [...].

Letztlich verdichtete sich das Konzept im Gedankenaustausch zwischen Hofmann und Wöhler, welcher ursprünglich nur seine eigenen Briefe an Liebig (im Auszuge) ohne die Briefe Liebigs an ihn publiziert sehen wollte.

Hofmann schreibt am 20. Oktober 1881 an Wöhler¹⁵

*...Mit großem Interesse hab ich Ihre Idee bezüglich der Briefe erwogen. Ich komme aber schließlich – sein Sie mir nicht böse – zu dem selben Ergebnisse, zu welchem auch Sie gelangt sind. Unter den Briefen ist sicherlich eine ganze Reihe solcher, welche für die Entwicklungsgeschichte der Chemie von großem Belang sind und ihre Veröffentlichung ist daher in hohem Grade wünschenswerth. Allein ich bemühe mich vergeblich die geeignete Form für eine Veröffentlichung zu finden. Es scheint mir vor allem erforderlich zu sein, dass gleichzeitig die Antworten Liebigs mit publicirt werden denn nur so kann das Ganze ein lebendiges Bild hervorrufen ...
nur es würde sich nun vor allem darum handeln, dass Sie es übernehmen diese beiden Briefserien durchzusehen und die geeignetsten Briefe oder Stellen von Briefen auszuwählen, so dass eine gewisse Continuität hergestellt werde.*

Und Wöhler antwortete umgehend:¹⁶

¹⁴ SUB Göttingen, HSD: Cod. Ms. F. Wöhler Nr 27, Carrière, Moritz (1817-1895) Prof. d. Philosophie Br. Nr. 21, München 21.11.1881.

¹⁵ SUB Göttingen HSD: Cod. Ms. F. Wöhler Nr 59 Br. vom 20.10.1881.

¹⁶ Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie, Chemiker Briefe .13, Wöhler an Hofmann, Br. von 24.10.1881.

Göttingen 24.10.1881

Theuerster Freund

Empfangen Sie meinen besten Dank für die Verdammung meiner dummen Idee mit den Briefen. Wenn ich schon vor Empfang Ihres Schreibens das Ungeeignete meines Vorschlags eingesehen hatte, so muß ich mich jetzt schämen, ihn gemacht zu haben. Vor Allem habe ich gefühlt, dass die correspondirenden Briefe von Liebig mit erscheinen müssten, namentlich die rein wissenschaftlichen Inhalts, die nicht in der Deutschen Revue publicirt worden sind. Die in letzterer sollten nur solche sein, die für das Publicum ein allgemeines Interesse haben und verständlich sein könnten. Die Herausgabe eines solchen Briefwechsels, die Auswahl des Inhalts der einzelnen Briefe, würde eine ungeheure Arbeit sein, zu der meine Lebenszeit nicht mehr ausreichen würde. Bedenken Sie, dass die Anzahl der sämmtlichen Briefe ungefähr 1600 ist, und dabei die von Liebig sehr klein, oft undeutlich geschrieben und die Schrift sehr verblasst.

Die Briefe so abdrucken zu lassen wie sie sind, ohne Auswahl, würde durchaus nicht angehen, es würde ein Scandal sein, schon wegen der schlechten Späße, die sooft enthalten, wegen des rücksichtslosen Schimpfens, wegen der Polemik gegen Dumas, Berzelius, Mitscherlich, Gerhardt etc. und sonstigen Anstößigkeiten, wie die Laune sie in vertraulichen Briefen eingibt. – Kein Anderer als ich wäre im Stande, diese Correspondenz zu redigiren für die Veröffentlichung.

Lassen wir also diese Sache auf sich beruhen und geben diese Briefe der Vergessenheit anheim. Meine sind Eigenthum von J. Carriere. Schwerlich wird dieser etwas damit vornehmen. Liebigs Briefe habe ich testamentarisch meiner Tochter Fanny (Liebigs specielle Freundin) vermacht mit der Bedingung, dass sie dieselben nie aus der Hand gibt.

Anfangs war ich so überzeugt, Sie würden meine thörichte Idee theilen und meine Briefe als Journal-Artikel in die Berichte aufnehmen, dass ich da ich gerade keine andere Beschäftigung hatte, die Redaction der Briefe aus den ersten 10 Jahren vornahm und niederschrieb (oder meiner Tochter dictirte). Ich schicke sie Ihnen anbei. Legen Sie sie auf Ihren Nachttisch und lesen Sie darin, um sich einzuschläfern. Sie können sich denken, dass ich vieles aus dieser Periode ganz weggelassen oder nur als Auszug gegeben oder einige Mal auch aus dem Inhalt zweier oder dreier einen gemacht habe. Niemals aber habe ich etwas zugesetzt oder wesentlich geändert. Beachten Sie doch stets das Datum. [...] in treuster Anhänglichkeit
Ihr Wöhler

Haben Sie die Güte, mir gelegentlich die Briefe zurück zu schicken – auch die 4 ersten.

Das Projekt war nun auch für Hofmann klar und es bedurfte nur noch einer kleinen Ermunterung, um Wöhler für die redaktionelle Arbeit zu gewinnen. Die Briefe mussten ausgesucht und passende Texte daraus entnommen werden.

Ein letzter in diesem Zusammenhang zu nennender Brief von Hofmann an Wöhler zeigt sechs Monate vor Wöhlers unerwartetem Tod, dass Wöhler die redaktionelle Bearbeitung der Korrespondenz voranbringen will.¹⁷

Hochverehrter Freund.

Ich bin glücklich, dass Sie sich entschlossen haben, in den sauren Apfel zu beißen, muß aber sagen, dass ich nie daran gezweifelt habe, dass Sie es thun würden. In kurzer Zeit wird Ihnen diese Arbeit ein Vergnügen sein, fast Bedürfnis.

¹⁷ Hofmann, August Wilhelm (1818-1892) Prof. d. Chemie. Göttingen SUB HSD, Cod. Ms. F. Wöhler Nr. 59 Hofmann, Br. Nr. 94 vom 28.02.1882.

Wöhler verstarb dann, ohne vorherige Anzeichen von Krankheit im 83. Lebensjahr am 21. September 1882. Die Briefauswahl erschien dann 1888 in zwei Bänden, herausgegeben von Hofmann unter Mitarbeit von Wöhlers Tochter Emilie. Das Ergebnis war, so wie die Arbeit angelegt war, keine wissenschaftliche Briefedition, die nach Art und Umfang den Ansprüchen von Historikern genüge.

4

Wöhlers Testament von 1869 mit Kodizill und späteren „Nachträglichen Bestimmungen“

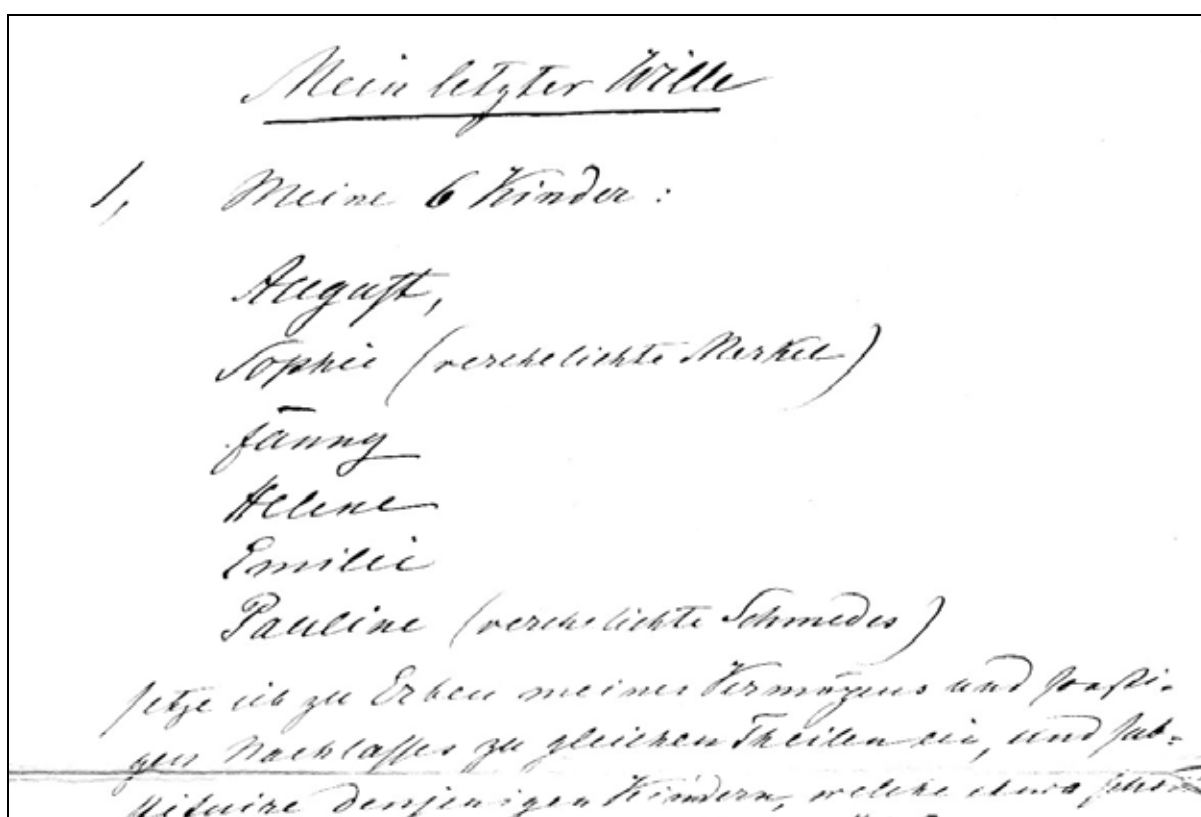


Abbildung 1: Ausschnitt von der ersten Seite von Wöhlers Testament. Museum der Göttinger Chemie.

Das „Museum der Göttinger Chemie“ erhielt 1982 aus Familienbesitz ein Konvolut eines Autographs „Wöhler Testament und Codizill“, sowie „Nachträgliche Bestimmungen“ in alter Handschrift. Ob sie von Wöhler selbst verfasst sind, oder ob sie als eine in der Familie entstandene zusammenfassende Abschrift des Testaments gelten können, ist noch nicht geklärt. Dieser Text wurde hier verwendet.

Das Exemplar erhielten wir von den Geschwistern Dipl.-Ing. Karl und Else Pfeiffer aus Kassel-Wilhelmshöhe. Ihr Vater war Theodor Pfeiffer, o. Prof. und Direktor des agrikulturchemischen und bakteriologischen Instituts der Universität Breslau in erster und zweiter Ehe verheiratet gewesen mit den Töchtern Elisabeth bzw. Marie von Georg Merkel (Oberbürgermeister von Göttingen) und seiner Frau Sophie, geb. Wöhler, Tochter von Friedrich Wöhler aus erster Ehe.

In diesen familiären Zusammenhang gehört auch Franziska (Agnes Elisabeth Marie) Merkel., eine andere Tochter des Ehepaars Georg und Sophie Merkel. Sie heiratete 1877 den späteren Geh. Medizinalrat und Universitätsprofessor Dr. Julius Rosenbach. Eine Agnes Merkel war seit 1858 mit Geh. Med. Rat und Reg. Rat Dr. Wilhelm Nöller verheiratet.¹⁸

Ein gleichlautender und im Ansehen der Kopien auch graphisch identischer Text des Testaments mit Kodizill befindet sich in der Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter „Slg. Chemiker Briefe, 116, (21 Blatt)“. Er kam laut Angabe auf dem Dokument als Geschenk vom 20. März 1937 von Pauline Eckhardt, Nürnberg-S. Hummelsteinweg 100 in die „Historischen Dokumenten-Sammlung der Deutschen Chemischen Gesellschaft“.

Das „Kasseler/Göttinger“ Testament, das hier erstmals veröffentlicht wird, enthält: 1.) Letzter Wille vom 9.3.1869, 2.) Codizill vom 9.3. 1869, 3.) Nachträgliche Bestimmungen. Alle diese Texte sind möglicherweise nicht von Wöhlers Hand. Auf den „Nachträglichen Bestimmungen zu meinem Testament“, die den Vermerk „auf einzelnen Blättern verzeichnet“ als Fußnote auf der ersten Seite aufweisen, sind nicht auf einzelne Blätter geschrieben, sondern in der Reihenfolge I-IX durchgehend aufgeschrieben. Die Schriften sind in lateinischer Rundschrift geschrieben. Zu vermerken ist, dass „Testament“ und „Codizill“ bzw. „Nachträgliche Bestimmungen zu meinem Testament“ von je unterschiedlicher Hand stammen.

Ein bei der Anmerkung zu Blatt V bei den „nachträglichen Bestimmungen...“ die Anzahl der Orden betreffendes „(E.W.)“ könnte auf die Schreiberin Emilie Wöhler hinweisen.

Die vorhandenen Dokumente scheinen lediglich Abschriften der testamentarischen Bestimmungen zu sein, die aber auf den Inhalt bezogen den gleichen Aussagewert wie das verschollene Original besitzen.

Die Unterstreichungen entsprechen dem Originaltext, die fett gedruckten Wörter sind für den Museumsbriefbeitrag von G. B. hervorgehoben worden.

¹⁸ Zur Information über die Familie Wöhler beachte man die zwei Monographien: Dr. phil Adolf Rosenbach: Genealogie der Familie Rosenbach. Stammbäume und biographische Skizzen. Dieterichsche Univ. Buchdruckerei von W. Fr. Kaestner, Göttingen 1908. (Neue Stammbaumfolge der Familie Rosenbach: Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 102, Jg. 1938, Verlag C. A. Starcke, Görlitz. Emilie Wöhler: Die Familie Wöhler. Biographische Skizzen und Stammbäume, als Manuskript gedruckt, o.O., o. J [1903]

Das Testament: „Mein letzter Wille“

1. Meine Kinder: **August, Sophie** (verehelichte **Merkel**), **Fanny, Helene, Emilie, Pauline** (verehelichte **Schmedes**)¹⁹ setze ich zu Erben meines Vermögens und sonstigen Nachlasses zu gleichen Theilen ein, und substituire denjenigen Kindern, welche etwa schon vor mir sterben sollten, deren Kinder. Hierbei bemerke ich, dass ich meinen beiden ältesten Kindern **August** und **Sophie** bereits das Vermögen ihrer Mutter, meiner ersten Frau **Franziska**, geborene Wöhler, vollständig übergeben habe, daher in dieser Beziehung keine weiteren Bestimmungen zu treffen sind.

2. **Meiner Frau**, deren eigenes Vermögen nicht zu diesem meinem Nachlasse gehört, vermache ich den lebenslänglichen Nießbrauch der Hälfte meines Vermögens, welches wesentlich in Werthpapieren und entstehenden Kapitalien besteht. Sodann soll sie, was Mobilien (Möbel, Betten, Leinenzeug, Silbergeräthschaften, Bilder, Büsten, Statuen, Küchengeräthe,) betrifft, daran den ganzen lebenslänglichen Nießbrauch haben; ich stelle es ihr aber anheim, davon an die Kinder abzugeben, was sie für ihren eigenen Gebrauch als überflüssig betrachten sollte.

3. Ich entbinde meine Frau zwar von der Errichtung eines förmlichen Inventars der Leistung irgend einer Art Caution, u. verbiete die gerichtliche Versiegelung, indessen wünsche ich, dass sie gleich nach meinem Tode in Gemeinschaft mit meinen Kindern ein Verzeichniss meines Vermögens nach den Haupttheilen erstelle u. dieses von meinen Kindern als richtig anerkennen lasse.

4. Nach Aufstellung dieses Verzeichnisses soll meine Frau einem jeden Kinde den ihm zufallenden Vermögens-Antheil aushändigen, so dass jedes derselben darüber frei verfügen kann. Sollte das eine oder andere Kind die Verwaltung seines Antheils der Mutter überlassen wollen so wird diese natürlicherweise sich der selben gern unterziehen.

5. In der bei diesem Testamente befindlichen Anlage (Codicill) habe ich verschiedene Bestimmungen getroffen, welche in gleicher Weise erfüllt werden sollen, wie wenn ich dieselben in diesem Testamente aufgenommen hätte, u soll daher die Anlage einen Theil des letzteren bilden. Sollten sich nach meinem Tode unter meinen Papieren auch noch andere Verfügungen finden, so sollen auch diese unverbrüchlich gehalten werden.

6. Ich erwarte, dass keines meiner Kinder diese meine jetzige oder sonstige Verfügung in irgend einem Punkte anfechten werde, so soll eine solches Kind von meinem Vermögen nichts als den Pflichttheil haben u. das, was ihm entzogen wird, meiner Frau und meinen andern Kindern zu fallen.

7. Sollte dieses Testament nicht als solches gelten, so soll es als Codicill oder irgend eine andere letztwillige Verfügung aufrecht erhalten werden.

Göttingen d 9. März 1869, Fr Wöhler

Codicill

1. Ich verbiete die Section meiner Leiche.

2. Ich will in aller Stille, ohne allen Aufwand und ohne eingeladene Begleitung beerdigt sein. Es wäre eine Thorheit, wollten die Meinigen mir einen kostbaren Grabstein setzen lassen. Es ist dieses Alles eitel und vergänglich!

3. Außer meinem sonstigen Nachlaß besteht mein Vermögen in Papieren & Hypothekarischen Darlehen, nämlich: Dem hiesigen litterarischen Museum 2200 Thaler demselben für den Saalbau 900 Thaler, dem Postmeister Höcken in Witzenhausen 5000 Thaler, der hiesigen Badeansalt 50 Thaler. Das Verzeichniss der Staatspapiere befindet sich in einem besonderen kleinen Buche. Außerdem habe ich in der Regel bei meinem Schwager Herrn Banquier Otto

¹⁹ Rosa *Pauline* Wöhler, geb. 20.10.1842 in Göttingen, verheiratet seit 02.07.1867 mit Kaspar Heinrich *Otto* Schmedes, Kaufmann in London.

Pfeiffer (Gebrüder Pfeiffer) in Kassel, noch baare Geldsachen, dessen Summe aus seiner letzten Abrechnung, so wie auch aus dem erwähnten kleinen Buche zu ersehen ist. Von den Staatspapieren ist eine Hessische Landes-Credit-Obligation von einhundert Thaler, Eigenthum meiner Frau.

4. Es wäre möglich, dass zur Zeit meines Todes der Universitäts-Quästor meine Honorar-Berechnung für das laufende Semester noch nicht berichtet u noch nicht alles Honorar an mich ausgezahlt hätte. Dieses Geld würde dann noch einzuziehen u. zu meinem Gesamtvermögen zu rechnen sein, vorausgesetzt, dass das Honorar nicht an die Studirenden zurückgezahlt werden müsste. Zu dem Gesamtvermögen sind auch die nach und nach eingehenden gestundeten Honorare zu rechnen.

5. Unter meinen Papieren findet sich ein Quittungsbuch über die seit 1836 eingezahlten Beiträge zur Professoren-Witwencasse, so wie auch die Feuerversicherungs-Papiere.

6. Die das von Werlhof'sche Stipendium betreffenden Papiere, nebst etwa vorhandenem, zu diesem Stipendium gehörendem baarem Gelde sind an K Curatorium abzuliefern.

7. Alles was sich in dem der K. Societät der Wissenschaften gehörenden Schranke befindet, ist Eigenthum der letzteren.

8. Alles was sich von Apparaten, Instrumenten, u. chemischen Präparaten in meiner Wohnung finden sollte, ist (mit Ausnahme der in dem folgenden § bezeichneten Gegenstände) Eigenthum des chemischen Instituts. Auch haben meine Erben auf Nichts von dem, was sich in den Laboratoriums-Localitäten befindet, einen Anspruch zu machen, folgende Gegenstände ausgenommen:

9. Mein Eigenthum sind: 1. Eine exacte Örtling-sche Waage, ohne Gewichte. 2. Ein Schicksches Mikroskop. 3. Ein Barometer 4. Ein Thermometer in Holzfassung. 5. Zwei kleine Platintiegel mit Deckeln. 6. Ein kleiner langer Platinlöffel. (von Berzelius verfertigt) 7. Eine kleine Achat-Reibschale, (beide Geschenke von Berzelius) 8. Ein Filtrirgestell von Porzellan u. Glas, ebenfalls von Berzelius. 9. Ein Löthrohrapparat in ledernem Besteck. 10. Die Aluminiumgruppe (Huhn mit Jungen) die 3 Aluminium-Medaillen, die Aluminiumfeder, das Aluminium-Drahtnetz, 11. Modell in Glas von Kobrinus.

[Einschub] (Die Waage kostete neu 75 rthlr, das Mikroskop 40 rthlr beide sind noch vollkommen gut. Sie können dem Laboratorium zum Ankauf angeboten werden zu resp. 50 und 30 rthlr)

10. Die Mineraliensammlung in 3 Schränken und alle sonstigen, in meiner Wohnung befindlichen Mineralien, sowie auch der in meinem Zimmer im Laboratorium befindliche große Beryll-Kristall, sind mein Eigenthum. Die sämmtlichen Mineralien sollen verkauft, jedoch nicht einzeln verkauft, u. zunächst, durch Vermittlung des hiesigen Professors der Mineralogie, dem Königl Curatorium zu dem geringen Preis von Vierhundert Thaler angeboten werden, (Die 3 Schränke eingerechnet.).

11. Die ganze Gasleitung in meiner Wohnung habe ich auf meine eigene Kosten machen lassen. Sie kostete zwischen 60 und 70 rthlr. Nicht dazu gehört die Gaseinrichtung in dem mineralogischen [Labora= durchgestrichen] Auditorium.

12. Ebenso sind die Bäume u. Anpflanzungen im Garten in so fern als mein Eigenthum zu betrachten, als ich den Erben meines Vorgängers für die damals vorhandenen 30 rthlr bezahlt habe. Desgleichen sind mein Eigenthum die Doppelfenster, die Tapeten.

13. Meine sämmtlichen wissenschaftlichen Bücher sind zu verkaufen, mit Ausnahme derjenigen, die mein Sohn **August** und mein **Schwiegersohn Merkel** davon zu behalten wünschen.

14. Meine Orden sind an die betreffenden Ordenscommissionen oder Regierungen zurückzusenden (Einen oder den andern davon behalten die Erben, wenn ich nicht irre, z. B. den französischen und russischen ?)

15. Bis jetzt haben die 3 **Assistenten**, Prof. v. **Uslar** Prof. **Fittig** und Dr. **Hübner** an dem für

das chemische Practicum eingehenden Honorar participirt und haben ihre Atheile von mir ausbezahlt erhalten. Prof. v. Uslar erhielt 2/3 von dem ganzen Honorar für seine Abtheilung, Prof. Fittig u. Dr. Hübner erhielten jeder 1/3 von dem ganzen Honorar ihrer Abtheilung. Sobald im Laufe des Semesters vom Quästor Honorar einging, zahlte ich jedem abschlägig eine gewisse Summe; je nach geschlossener Quästur-Rechnung erhielten sie den Rest. In einem besonderen kleinen Buche findet sich darüber Rechnung geführt. Sollten diese Assistenten zur Zeit meines Todes noch nicht ihr volles Honorar erhalten, aber doch das Practicum bis zu Ende des Semester fortgehalten haben, so haben meine Erben den ihnen noch gebührenden Antheil nach zuzahlen. Aus der Quästur-Rechnung ist die ganze Summe desselben zu ersehen. Dasselbe gilt für die beiden **Laboratoriums-Diener**, für welche jeder Practicand an den Quästor sogen. Nebengebühren zu entrichten hat.

16. Meinen Erben lege ich die Verpflichtung auf, **meiner Schwester Helene Pfeiffer in Cassel** so lange sie lebt halbjährig dreißig Thaler auszuzahlen. Es sind dies die Zinsen, von einem Capital, **welches ihr Mann, Hartmann Pfeiffer**, meinen **beiden Kindern August und Sophie** schuldig ist [sic!]. Diesen und meinen übrigen Erben gebe ich anheim, was nach dem Tode meiner Schwester in dieser Beziehung geschehen soll.

17. Ich will, dass alles Geschriebene von mir, was sich vorfindet, seien es wissenschaftliche Notizen oder Tagebücher oder Briefe und Berichts-Concepte, vernichtet, und dass dieser mein Wille unverbrüchlich und vollständig vollzogen werde. Es ist nicht nöthig dass die Sachen vorher gelesen werden.

Alle Briefe von Liebig an mich sind an diesen oder dessen Familie zurückzusenden. Die Briefe von Berzelius an mich habe ich schon längst der Akademie in Stockholm zum Geschenk gemacht, wie ich denn auch alle Briefe von anderen bedeutenden Männern an **Autographen-Sammler** verschenkt habe.

19. Die goldene Dose (ein Geschenk von meinem Vater) soll verkauft werden, jedoch womöglich nicht bloß für den Goldwerth da sie noch ganz neu ist.

20. Die Bilder unter Glas und Rahmen (meist Photographien der Practicanten) die in meinem Zimmer im Laboratorium hängen, schenke ich dem Laboratorium.

21. Mehrere hundert Thaler, die ich meinem Sohn **August** geliehen habe, schenke ich demselben, als Ersatz für Reisen, welche die anderen Kinder gemacht haben.

22. meinem Pathen[kind] **Fritz Pfeiffer**, ältestem Sohn meiner Schwester, vermache ich meine goldene Taschenuhr mit der goldenen Kette und schenke ihm die hundert Thaler die ich im August 1867 ihm geliehen habe.

23. Dem Laboratoriumsdiener **Heinrich Mahlmann** vermache ich für seine langjährigen treuen Dienste fünf und zwanzig Thaler, die ihm meine Erben auszuzahlen haben.

24. Statt des verlorenen Diamant Knopfes, den ich früher dazu bestimmt hatte, vermache ich meiner lieben Frau als besonderes Andenken die goldene Medaille mit dem Bildniß des Königs Max von Bayern.

25. Von den mit dieser Medaille als Preis erhaltenen 200 bayerischen neuen Ducaten vermache ich jedem meiner Kinder dreiunddreißig Stück indem ich es jedem anheim geben, ob sie dieselben als Sparpfennig aufbewahren oder ob sie dafür ein Staatspapier kaufen wollen.

26. Als kleines Andenken bestimme ich für meinen Sohn: **August** die übrigen zwei Ducaten, das kleine goldene Petschaft mit W. und das von Bergkrystall mit unserem Wappen, für meine Tochter: **Sophie**, das goldene Bleistift mit goldener Feder (ein Geschenk von dem Amerik Manroß.). **Fanny** Die beiden goldenen Aermelknöpfe u das goldene Hemdknöpfchen (Geschenke der Frau Joy), **Helene** die Aluminiumgruppe (Huhn u. Hühnchen). **Emilie** die rothe Reisemappe den Bleistift von Aluminiumbronce und das Opernglas, **Pauline** die kleine Reisemappe (Geschenk der Frau Joy). Für meinen Schwiegersohn Georg **Merkel** den silbernen Bleistift (den ich seit 34 Jahren in der Tasche habe) den Compaß und das

messingene Metermaaß, für meinen **Schwiegersohn Otto Schmedes** die Aluminiumfeder für meinen treuen **Freund Sartorius von Waltershausen** die größte Aluminium-Medaille mit dem Bildniß von Thénard.

Göttingen den 9 März 1869, F Wöhler

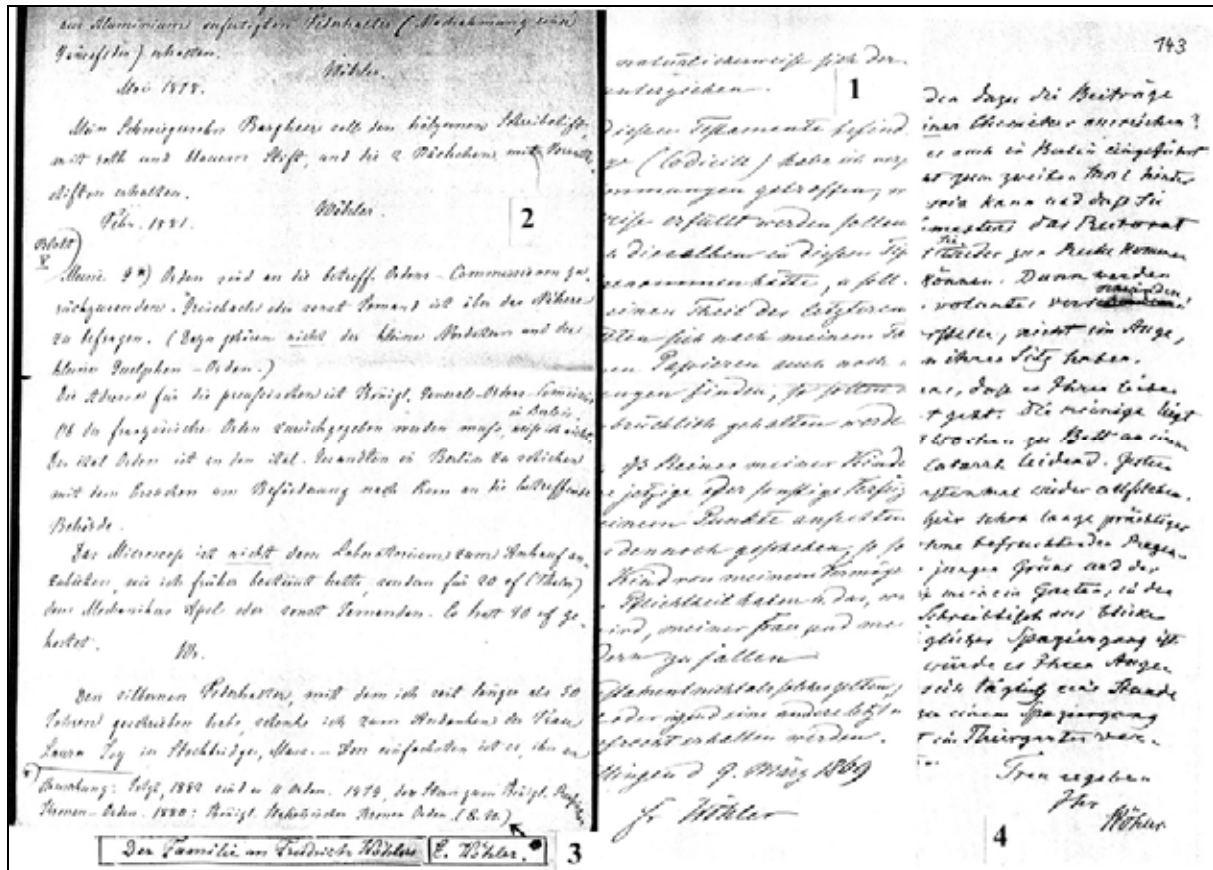


Abbildung 5: Beispiele zum Handschriftenvergleich. Es sind vier Textabschnitte nebeneinander gestellt und von Nr. 1 bis 4 gekennzeichnet. Nr. 1 ist die Handschrift aus „Mein letzter Wille“ und „Codicill“ und wohl von Wöhlers eigener Hand. Nr. 2 ist aus dem auf eigenem Bogen und auf anderem Papier geschriebenen Abschnitt „Nachträgliche Bestimmungen“ und stammt vermutlich nach dem Schriftvergleich mit dem in Klammer unten angegebenen Monogramm (E. W.) von der Tochter Emilie. Der kleine Pfeil weist auf das Monogramm hin. Unter Nr. 3 ist zum Vergleich im einzeliligen eingerahmten Text „Der Familie aus Friedrich Wöhlers // E. Wöhler“ die Handschrift von Emilie wiedergegeben. Unter Nr. 4 ist die Handschrift Wöhlers aus einem Brief an Hofmann aus dem Jahre 1881 gegeben. Auffällig und merkwürdig ist der unterschiedliche Schriftductus mit dem Wöhler zugeschriebenen „Mein letzter Wille“

Nachträgliche Bestimmungen zu meinem Testament [Mit einem Hinweis-Sternchen auf eine Fußnote, die lautet: "auf einzelnen Blättern verzeichnet.". Im Exemplar sind die Einzelnen Abschnitte aber **nicht** auf einzelne Blätter geschrieben.]

Seitdem ich mein Testament gemacht und (laut beiliegendem Schein) [dieser ist nicht vorhanden] im Jahre 1869 auf dem Universitäts-Gericht niedergelegt habe, ist mir noch Allerlei eingefallen, von dem ich wünsche, dass es in dieser Form Gültigkeit habe und dass es von meinen Erben berücksichtigt werde. Februar 1861

Blatt I)

Um Irrungen und Zweifeln vorzubeugen, erkläre ich hierdurch ausdrücklich, dass ich schon vor Jahren meine Mineralien-Sammlung mit den Schränken und auch allen darauf liegenden Mineralien und meine exacte Wage an die Universität dahier verkauft und den Betrag dafür ausbezahlt erhalten habe.

Göttingen, im April 1874 F. Wöhler

Um sie nicht länger als todt's Capital liegen zu lassen, habe ich für die in meinem Testament erwähnten Bayerischen 200 Ducaten Staats-Papiere gekauft.

G. im Juli 1874 Wöhler

Die für Prof. **Sartorius von Waltershausen** bestimmt gewesene auf Thenard geprägte Aluminium-Medaille soll, nebst den übrigen Medaillen, im Besitz meiner **Familie** bleiben. Es sind darunter noch zwei andere Medaillen aus Aluminium, eine zum Andenken an die englischen Nordpolarfahrten, die andere mit dem Bild von Napoleon III.

Dec. 1876 Wr.

Blatt II)

Die als Fortsetzungen noch eingehenden Werke: Archiv der Pharmacie, Bulletin der Chemical Society London, Verhandlungen des Gewerbe-Vereins in Hannover, Berichte der Berliner Chemischen Gesellschaft, Berichte der Wiener Akademie (in einzelnen Bogen) sind an die **Laboratoriums-Bibliothek**, der ich sie geschenkt habe, abzugeben.

Göttingen Jan. 1876 Wöhler

Die Papiere, die sich auf die Gesellschaft der Wissenschaft beziehen, sind, nebst dem Schrank und dessen ganzen Inhalt, dem nach mir folgenden Secretär derselben zu übergeben.

Wr.

Blatt III)

Gleichwie ich schon für mehrere hundert Thaler von meinen wissenschaftlichen Büchern verkauft habe, so sind auch nach meinem Tode alle andern wissenschaftlichen Bücher zu verkaufen. Besonders werthvoll darunter sind die Annalen von Liebig und die Jahresberichte von Liebig, Kopp etc. für die wenigstens der ganze Ladenpreis zu fordern ist. Eben so die Berzelius'schen Jahresberichte, die Annalen von Poggendorff, welche letztere freilich weniger werthvoll sind, weil die, übrigens complete, Reihe nur bis zu Bd. 71. geht. Auch das Handwörterbuch ist complet, aber nur in alter Ausgabe (die neue ist noch lange nicht vollendet.). Ferner die Nachrichten und Abhandlungen von der Societät der Wissenschaften. Die Werke von Lavoisier. Leopold v. Buchs' Canarische Inseln.

Alles was sich von meiner Hand geschrieben vorfindet, ist zu verbrennen.

G. Januar 1876 Wöhler

Blatt IV)

Sollte ich unter denen, für welche ich im Testament zum Andenken kleine Geschenke bestimmt hatte **Pauline Schmedes** und **Mimi Wöhler** vergessen haben, weil ich sie nicht vor Augen hatte, so bestimme ich hiermit nachträglich für **Pauline** die goldene, sogenannte Diamantfeder (mit Osmium-Iridiumknöpfchen auf der Spitze), und für **Mimi** den kleinen

Hemdenknopf mit gelbrothem Granat.

Otto Schmedes soll das schöne dreiklingige Messer haben, das er mir geschenkt hat, so wie die beiden vortrefflichen englischen Rasirmesser, die mir Pauline geschenkt hat und die er einem bartlosen Freund schenken kann.

Februar 1877 Wöhler

Mein alter Freund Prof. Kopp in Heidelberg soll den langen aus Aluminium verfertigten Federhalter (Nachahmung einer Gänsefeder) erhalten.

Mai 1878 Wöhler

Mein **Schwiegersohn Bargheer** soll den hölzernen Schreibstift, mit roth und blauem Stift, und die 2 Päckchen mit Vorrathsstiften erhalten.

Febr. 1881 Wöhler

Blatt V)

Meine 9 [*Anmerkung: Jetzt, 1882 sind es 11 Orden. 1879, den Stern zum Königl. Preußischen Kronen-Orden. 1880: Königl. Italienischen Kronen Orden (E.W. [Emilie Wöhler?]) Orden sind an die betreff. **Ordens-Commissionen** zurückzusenden. Grisebach oder sonst Jemand ist über das Nähere zu befragen. (Dazu gehören nicht der kleine Nordstern und der kleine Guelphen-Orden.)

Die Adresse für die preußischen ist Königl. General-Ordens-Commission in Berlin. Ob der französische Orden zurückgegeben werden muß, weiß ich nicht. Der ital. Orden ist an den ital. Gesandten in Berlin zu schicken mit dem Ersuchen um Beförderung nach Rom an die betreffende Behörde.

Das Microscop ist nicht dem **Laboratorium** zum Ankauf anzubieten, wie ich früher bestimmt hatte, sondern für 20 rt (Thaler) dem Mechanikus Apel oder sonst Jemanden. Es hat 40 rt gekostet. Wr.

Den silbernen Federhalter, mit dem ich seit länger als 50 Jahren geschrieben habe, schenke ich zum Andenken der **Frau Laura Joy** in Stockbridge, Mass. – Am einfachsten ist es, ihn an ihre Schwester, Frau Heye in Hannover zu schicken, mit dem Ersuchen, ihn nach Stockbridge, Mass. V. S. America zu befördern [Einschub: Ellernstraße 6 in Hannover. (Frau Joy ist jetzt (1882) in Hannover Ellernstr.)]

Blatt VI)

Die 100 rt, die ich dem **Schiffscapitain Fritz Pfeiffer** geliehen habe, schenke ich demselben. Sollte ich ihm dagegen in meinem vor 11 Jahren gemachten, auf dem Universitätsgericht deponirten Testament meine goldene Uhr mit goldener Kette vermacht haben (dessen ich mich jetzt nicht mehr sicher erinnere) so widerrufe ich jetzt diese Schenkung.

G. Juli 1880. Wöhler.

Sollte ich – dessen ich mich nicht mehr erinnere – dem Laboratoriumsdiener Heinrich **Mahlmann** 50 oder gar 100 Thaler vermacht haben, so halte ich dies jetzt für zu viel und bestimme für ihn als Vermächtnis nur einhundert Mark.

Wr.

Blatt VII)

Nach meinem Tod soll mein Portrait, das von Lürssen in Marmor verfertigte Geburtstagsgeschenk, Eigenthum meiner Frau bleiben. Wenn dereinst auch sie diese Welt verläßt, mag sie bestimmen, wer es bekommen soll. Das zu entscheiden wird ihr schwierig sein. Vielleicht wäre es das einfachste das Marmor-Relief dann der **Königl. Bibliothek** zum Geschenk zu machen, und hier aufzuhängen, wenn sie es haben will.

Dieselbe Schwierigkeit wird mit den **4 goldenen Medaillen** entstehen. Zunächst sollen sie ebenfalls Eigenthum meiner Frau sein. Was dann später damit geschehen soll, darüber will

ich mir nicht den Kopf zerbrechen.

G. Februar 1881. Wöhler

Die goldene Dose, die von meinem Vater stammt, kann gelegentlich verkauft werden. Die kleinere, blau emailierte Dose ist ein Andenken von Liebig. Sie soll Eigenthum meiner sämtlichen Kinder bleiben, aber von **Fanny Bargheer** in Verwahrung genommen werden. Wöhler

Blatt VIII)

Es ist mein lebhafter Wunsche, ganz in aller Stille, ohne Begleitung, ohne Rede begraben zu werden. Auf mein Grab soll eine 5 Fuß lange, 2 Fuß breite dicke Platte von gutem Sandstein gelegt werden, enthaltend eingehauen nur Namen, Geburts- und Todestag. Sie könnte, um ihr Dauer zu geben, mit einem eisernen Gitter umgeben werden.

Wöhler

Blatt IX)

Meiner Tochter **Fanny Bargheer** vermache ich die sämtlichen Originalbriefe von Liebig an mich, mit der Bedingung, dass sie dieselben nicht aus der Hand giebt, sie Niemanden anvertraut, der sie veröffentlichen könnte.

Meiner Tochter **Emilie** habe ich die von mir ihr im J. 1882 dictirten Auszüge aus Liebig's Briefen an mich, und aus meinen Briefen an Liebig zum Geschenk gemacht. Diese Auszüge sind gegenwärtig in Verwahrung des Geheimraths A. W. Hofmann in Berlin (Dorotheenstraße 10.) Derselbe hat zu bestimmen, ob sie dereinst durch den Druck veröffentlicht werden sollen. Jedenfalls soll dies erst nach meinem Tod geschehen.

Sollte sich dafür ein Verleger finden und dieser Honorar dafür bezahlen, so soll Fanny von diesem 1/3, Emilie 2/3 erhalten.

Wöhler, Göttingen im Mai 1882.

5 Ulrich Schmitt

Jahrestage der Göttinger Chemie 2006

Im Folgenden werden in einem kurzen Überblick einige aktuelle „runde“ Jahrestage der Göttinger Chemie und der mit ihr verbundenen Persönlichkeiten aufgeführt, wobei besonders auf den Bezug zu Göttingen hingewiesen wird. Die kleine Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

G. Beer. 200 Jahre chemisches Laboratorium 1783–1983. Göttingen, 1983 [Liste der Lehrenden]

W. R. Pötsch, A. Fischer und W. Müller. Lexikon bedeutender Chemiker. Leipzig, 1988

100. Geburtstag von Hans Herloff Inhoffen

Hans Herloff Inhoffen (* 9.3.1906 in Hannover-Döhren, † 31.12.1992 in Konstanz) studierte in Berlin, Bonn und London und verbrachte als post-doc Anfang der 1930er Jahre eine vierjährige Assistentenzeit bei Adolf Windaus (1876–1959, Nobelpreis 1928). Zusammen mit Hans Lettré (1908–1971) publizierte Inhoffen 1936 eine umfassende Monographie „Über Sterine, Gallensäuren und verwandte Naturstoffe“. Von 1936–1945 forschte Inhoffen am wissenschaftlichen Hauptlabor der Firma Schering in Berlin, zuletzt als dessen stellvertretender Leiter. Während dieser Zeit habilitierte er sich 1943 bei Windaus. Von 1946–1979 wirkte Inhoffen als Professor für Organische Chemie an der TH Braunschweig. Seine Forschungen knüpften eng an die Arbeiten bei Windaus an und beschäftigten sich vor allem mit Naturstoffen aus den Reihen der Steroide und der Carotinoide. Erwähnt sei hier z. B. eine 1954 begonnene Serie von Publikationen in *Chem. Ber.* unter dem Titel „Studien in

der Vitamin D-Reihe“. Mit Manfred Eigen initiierte Inhoffen 1965 in Braunschweig das Institut für Molekulare Biologie, Biochemie und Biophysik (später Gesellschaft für Biotechnologische Forschung, heute Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung). Als Emeritus war Inhoffen bis kurz vor seinem Tod Mitglied unseres Museumsfördervereins.

G. Quinkert. Hans Herloff Inhoffen in His Times (1906–1992). *Eur. J. Org. Chem.* **2004**, 3727–3748

100. Geburtstag von Arthur Lüttringhaus

Arthur Lüttringhaus (* 6.7.1906 in Köln-Mülheim, † 27.5.1992 in Freiburg) studierte in München und in Göttingen (ab 1927), wo er bei Adolf Windaus mit einer Dissertation „Über einige Dehydrierungen und Oxidationen in der Ergosterinreihe“ 1931 promovierte. In den Folgejahren wirkte er als Privatassistent von Windaus an wichtigen Arbeiten zu den antirachitischen Vitaminen der D-Reihe, dem zentralen Thema der Arbeitsgruppe, mit, z. B. bei der erfolgreichen Ermittlung der korrekten Summenformel des Ergosterins (Ergosterol; aus diesem Provitamin entsteht mittels UV-Licht durch photochemische Ringöffnung das Vitamin D₂). Nach der Habilitation bei Karl Ziegler in Heidelberg (1937), einem Extraordinariat in Greifswald (1940) und einem Ordinariat in Halle (1947), wirkte Lüttringhaus von 1951–1971 in Freiburg als Nachfolger von Hermann Staudinger.

H. Prinzbach. Erinnerungen an Arthur Lüttringhaus (1906–1992). *Eur. J. Org. Chem.* **1998**, 735–743

100. Geburtstag von Armin Schneider

Armin Schneider (* 29.7.1906 in Dresden, † 2.12.1986 in Hagnau) studierte in Kiel und Freiburg und promovierte 1934 bei Eduard Zintl (1898–1941), nunmehr an der TH Darmstadt. Nach diversen Zwischenstationen, u. a. als Betriebsleiter beim Messingwerk Prym in Stolberg, kam er an die Universität Göttingen als Dozent (1950) und dann als Extraordinarius (1952–1963) für anorganische und analytische Chemie. Von 1963–1971 wirkte er als Direktor des Chemischen Instituts der TU Clausthal.

100. Todestag von Friedrich Conrad Beilstein

Friedrich Conrad Beilstein (* 17.2.1838 in St. Petersburg, † 18.10.1906 in St. Petersburg) studierte Chemie in Heidelberg, München und Göttingen, wo er 1858 bei Friedrich Wöhler (1800–1882) mit einer Dissertation „Ueber das Murexid“ promovierte. Nach weiteren Studienaufenthalten in Paris und Breslau wirkte er ab 1860 in Göttingen als Privatdozent und zuletzt 1865 als Extraordinarius. Er war auch Assessor an der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Nach seinem Weggang aus Göttingen 1866 wirkte Beilstein für den Rest seines Lebens in seiner Heimatstadt St. Petersburg. Er wurde vor allem durch sein enzyklopädisches „Handbuch der Organischen Chemie“ bekannt, dessen erste drei Auflagen er ab 1880 selbst erstellte, das er schließlich 1896 der Deutschen Chemischen Gesellschaft zur Weiterführung vermachte und das heute vom Frankfurter Beilstein-Institut als elektronische Datenbank fortgeführt wird.

Zum Gedenken an Beilstein wurde vom 26.10.–27.11.2006 in der Bereichsbibliothek Chemie der SUB Göttingen eine von Frau Elena Roussanova (Universität Hamburg) konzipierte und u. a. mit zahlreichen Fotos und Dokumenten aus dem Bestand des Museums der Göttinger Chemie bestückte Ausstellung gezeigt, die in modifizierter Form anschließend auch in Hamburg und in St. Petersburg präsentiert wird. Zur Ergänzung und besonders auch für diejenigen, die keine Gelegenheit zum Besuch der Göttinger Ausstellung und des vielfältigen Rahmenprogramms hatten, sei auf das umfangreiche Begleitheft hingewiesen (Elena

Roussanova: „Deshalb ist mir um meinen Ruhm nicht bange ...“ – Zum 100. Todestag des deutsch-russischen Chemikers Friedrich Konrad Beilstein (1838–1906); Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2006, ISBN 3-8334-6480-1, Preis 24,90 Euro, im Buchhandel erhältlich).

100. Jahrestag der Publikation des Wärmetheorems von Walther Nernst

In Heft 1 der „Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen“ des Jahres 1906 erschien unter dem Titel „Ueber die Berechnung chemischer Gleichgewichte aus thermischen Messungen“ erstmals in gedruckter Form der sog. „Neue Wärmesatz“ von Walther Nernst (1864–1941), den dieser im Sommer 1905 in Berlin, kurz nach seinem Weggang aus Göttingen, postuliert und am 23.12.1905 in einer Sitzung der Göttinger Akademie vorgelegt hatte. Der Berliner Akademie stellte Nernst sein Theorem erst am 20.12.1906 vor. Das Theorem ist auch als „Dritter Hauptsatz der Thermodynamik“ bekannt. Es fand sogleich große Beachtung und erlangte immense praktische Bedeutung (z. B. Ammoniaksynthese); auch ist es von fundamentaler Bedeutung für den Begriff der Temperatur (Unerreichbarkeit des „Nullpunkts“ der absoluten Temperatur). Nernsts thermochemische Arbeiten wurden 1921 mit dem Nobelpreis für Chemie 1920 ausgezeichnet.

Für weiter führende Informationen über Walther Nernst und sein Wirken sei auf die schon im vorletzten Museumsbrief (Nr. 23, 2004) vorgestellte und vom Verfasser betreute Internetpräsenz www.nernst.de hingewiesen.

50. Todestag von Georg Masing

Georg Masing (* 2.2.1885 in St. Petersburg, † 2.10.1956 in Göttingen) studierte in St. Petersburg und in Göttingen, wo er 1909 bei Gustav Tammann (1861–1938) mit einer Dissertation „Über die Bildung von Legierungen durch Druck und über die Reaktionsfähigkeit der Metalle im festen Zustande“ promovierte. Nach Tätigkeiten in Berlin bei Siemens und als Dozent und Extraordinarius an der TH Berlin-Charlottenburg hatte er von 1937 bis zu seinem Tode den neu geschaffenen Lehrstuhl für allgemeine Metallkunde in Göttingen inne, der aus dem Institut für Physikalische Chemie ausgegründet worden war (Metallographische Abteilung, später Institut für Metallphysik, heute Materialphysik). Zentrale Themen, mit denen er sich lange beschäftigte, waren Verfestigung und Rekristallisation, z. B. bei den äußerst harten Kupfer-Beryllium-Legierungen (u. a. verwendet für funkenfreie Werkzeuge). Masing war Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde.

W. Köster. Georg Masing. Z. Elektrochem. **61**, 227-228 (1957) [Nekrolog]

6 Berichte aus dem Museum



Abbildung 6: Die Verleihung des von Wilhelm Lewicki gestifteten „Liebig-Wöhler-Freundschaftspreises“ an Frau Dr. Christine Stock (Mitte) durch Prof. Herbert W. Roesky am 6. Mai 2006 auf der Jahresversammlung der „Göttinger Chemischen Gesellschaft Museum der Chemie e.V.“. Frau Loretta Lewicki (re.) überreichte die Medaille. Foto Ulrich Schmitt.

Der Liebig-Wöhler-Freundschaftspreis 2006: Dr. Christine Stock, eine ehemalige Göttingerin, erhält den Preis.

Der Liebig-Wöhler-Freundschaftspreis wurde auf der Jahresversammlung am 6. Mai an die Apothekerin und Pharmaziehistorikerin Frau Dr. Christine Stock für ihre Dissertation „Robert Wilhelm Bunsens Korrespondenz vor dem Antritt der Heidelberger Professor (1852) – Kritische Edition“, Dissertation des Fachbereichs Pharmazie der Philipps-Universität Marburg, 2005 vergeben.

Frau Dr. Stock stammt aus Göttingen und hat zuletzt im pharmaziehistorischen Arbeitskreis von Prof. Dr. Fritz Krafft studiert und ist Apothekerin in Aschaffenburg. Sie hat uns auf der Jahresversammlung in einem vorzüglichen Referat die Quintessenz ihrer Dissertation und die Vorgehensweise der historischen Arbeit beispielhaft nahe gebracht.

Durch die Beziehung von Frau Stock (geb. Haenel aus Göttingen) zu Göttingen und zum Gegenstand ihrer Untersuchung (Bunsen) wurde sie auch Mitglied unserer „Göttinger Chemischen Gesellschaft Museum der Chemie e.V.“

Der Museumsförderverein hat einen neuen Geschäftsführer: Dr. Ulrich Schmitt vom Institut für Physikalische Chemie.

Auf der Tagesordnung zur Jahresversammlung stand der Punkt „Geschäftsführer“. Nachdem ich als bisheriger Geschäftsführer und Betreuer des Museums nun schon seit November 2004 im Ruhestand bin, war es für die Betreuung von Museum und Museumsförderverein doch wichtig geworden, an die mittelfristige Zukunft zu denken und für diese Aufgaben jemanden Jüngeren zu finden, der auch aktiv in einem der Institutsarbeitskreise tätig ist und dort auch Rückhalt und Unterstützung in strategischen und organisatorischen Fragen sowie ein besonderes Interesse am Museum der Göttinger Chemie besitzt. Diese Voraussetzung findet sich bei Dr. Ulrich Schmitt im Institut für Physikalische Chemie (Arbeitskreis Professor Suhm). Herr Schmitt wurde auf der Jahresversammlung einstimmig zum Geschäftsführer bestellt. Herr Professor Roesky hat dabei darauf hingewiesen, dass G. Beer weiterhin in Zusammenarbeit mit Schmitt als „Kurator“ im Museum tätig sein wird und eine Art

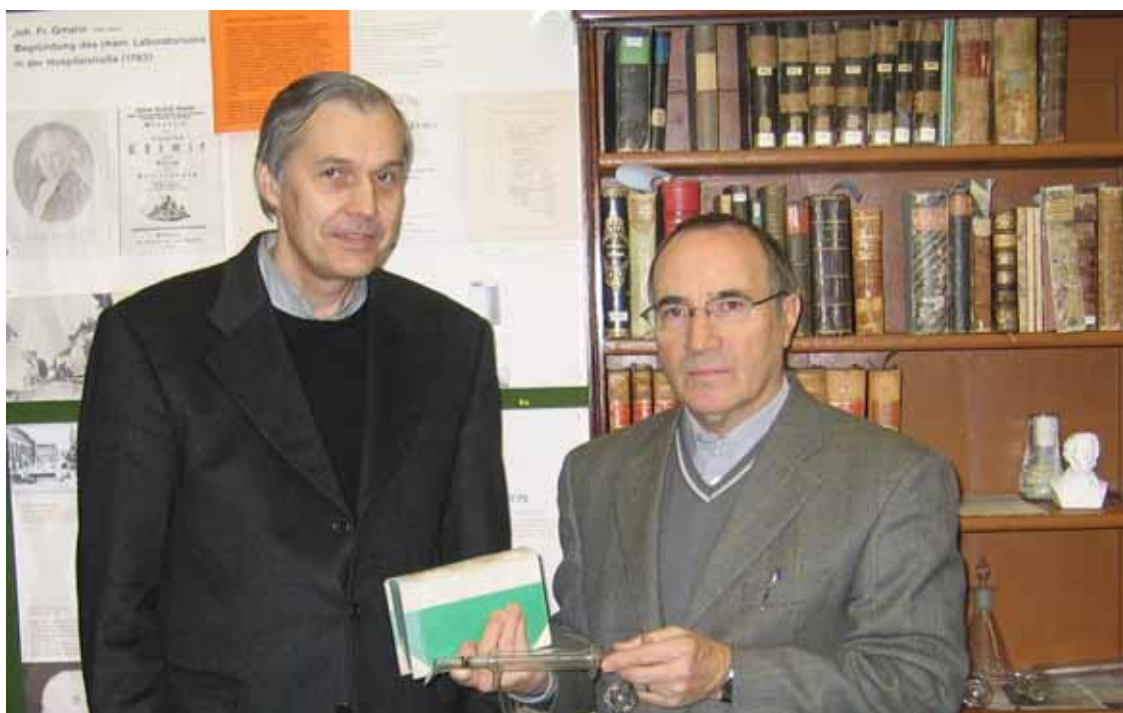


Abbildung 7. Der bisherige und der neue Geschäftsführer des Museumsfördervereins, Dr. Günther Beer (re) und Dr. Ulrich Schmitt (li) vor einem der Bücherschränke, in welchen wir vorwiegend Bücher von Göttinger Verfassern sammeln. G. Beer bleibt dem Museum als „Kurator“ erhalten.

Kuratorfunktion haben soll. Ich bin über diese Lösung glücklich, sehe ich doch das Museum für die Zukunft in guten Händen und kann weiterhin etwas für das Museum tun.

Herr Schmitt hat seit einigen Jahren in mehreren Vitrinen beim Eingang zum Nernsthörsaal (HS4) eine ständige und inzwischen mehrfach erweiterte Ausstellung von historischen Apparaten aus der physikalischen Chemie eingerichtet.

Weiterhin hat er eine dem Leben und Wirken von Walther Nernst (und seinen Mitarbeitern und Nachfolgern) gewidmete Internetpräsenz unter der Adresse (Homepage) www.nernst.de eingerichtet (vgl. Museumsbrief Nr. 23 (2004)). Eine kurze Selbstdarstellung von Herrn Schmitt findet sich auf seiner Internetpräsenz www.usq.de/schmitt.htm.

Beilstein-Ausstellung vom 26. Oktober bis 27. November 2006.

Zum Anlass der 100. Wiederkehr des Todestages von Konrad Friedrich Beilstein am 16. Oktober 2006 hat die Beilstein-Forscherin Frau Dipl.-Chem. Elena Roussanova (Mitglied in unserem Museumsförderverein) aus St. Petersburg / Univ. Hamburg vorgeschlagen, in Göttingen auch mit Dokumenten aus dem Museum der Göttinger Chemie eine Beilstein Ausstellung durchzuführen. Die Ausstellung wurde in Räumen der Chemiebibliothek der SUB Göttingen gezeigt. Die GDCh hatte Frau Roussanova und die Slawistin Frau Dr. Silke Glitsch (SUB Göttingen) zur Eröffnung zu je einem Vortrag eingeladen. Zum Katalog siehe unter „Jahrestage: F.C. Beilstein“.

Wir freuen uns über neue Mitglieder

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Auflistung der Geschenke

- 1 Apparate usw.
- 2 Handschriften und ähnliches
- 3 Abbildungen
- 4 Vom Verfasser / Herausgeber
- 5 Nicht vom Verfasser (Bei den Buchspenden wird nur eine Auswahl genannt)
- 6 Sonstige
- 7 Geldspenden

2 Handschriften und Ähnliches

Prof. Dr. Roger Blachnik, Osnabrück / Wilnsdorf

2.1.1. Prof. Dr. Armin Schneider: maschinenschriftliches Vorlesungsmanuskript mit handschriftlichen Zusätzen für die Vorlesung „Metallchemie“.

Dr. Klaus D. Röker, Hamburg

2.2.1. Kopie einer handschriftlichen Vorlesungsausarbeitung von Unbekannt: A. Windaus organische Chemie SS 1917.

Dr. Rudolf Wolgast, Göttingen

2.3.1. Universität Göttingen Ausweis-Karte für stud. chem. Rudolf Wolgast vom 1.11.1949. mit Passfoto.

2.3.2: Chemische Abteilung der Universität Göttingen Institut für Metallkunde Hospitalstr. 12. [Für Rudolf Wolgast] Mitteilung der über die bestandene Aufnahmeprüfung und Zulassung zum Chemiestudium für das Wintersemester 49/50, [Prof. Georg] Masing: (Maschinenschrift mit eigenhändiger Unterschrift) vom Juli 1949.

2.3.3. Immatrikulationsbestätigung für Dr. Rudolf Wolgast aus Stettin „in die Gemeinschaft der Akademischen Bürger, und zwar in die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, vom 19. Nov. 1949. (Vordruck mit e. h. U. von Rektor Raiser und Dekan ten Bruggenkate.

2.3.4 Dr. Rudolf Wolgast: Meist handschriftliche und z. T. maschinenschriftliche Vorlesungsausarbeitungen nach eigenen stenographischen Mitschriften und Laboratoriumsnotizen, sowie Protokolle aus dem Chemiestudium in Göttingen.

Anorganische Chemie, Prof. Goubeau, WS 1949/50.

Präparative Anorganische Chemie, Prof. Goubeau, SS 1950.

Spezielle Anorganische Chemie, Prof. Goubeau, SS 1950 und WS 1950/51.

Spezielle Anorganische Chemie, Prof. Goubeau, SS1951 und WS 1951/52.
Analysenhefte aus dem Anorganischen Praktikum (Qualitative und Quantitative Analyse)
Spezielle Organische Chemie (Heterocyclen), Prof. Schenck, SS 1951.
Ausgewählte Kapitel der Organischen Chemie, Prof. Brockmann, WS 1952/53.
Methoden der Organischen Chemie, Prof. Brockmann, SS 1953.
Methoden der Organischen Chemie, Prof. Brockmann, WS 1953/54.
Konstitutionsermittlung, Theoretische Organische Chemie, Naturstoffe, Prof. Brockmann, WS 1956/57.
Strukturprobleme der Organischen Chemie, Dr. Musso, SS 1956.
China-Alkaloide, Dr. B. Franck (Protokoll)
Pharmakologie, Prof. Koll, SS 1954 (?).
Gattermann-Praktikum, Dr. Pampus, SS 1953.
Physikalische Chemie, Prof. Wicke, WS 1950/51 und SS 1951.
Physikalisch-Chemisches Praktikum, Dr. Hedden, WS 1951/52.
Elektrochemie, Prof. Wicke, WS 1953/54.
Struktur des Wassers und wässriger Elektrolytlösungen, Prof. Wicke, SS 1954.
Reaktionskinetik, Prof. Jost (Protokoll)
Experimentalphysik, Prof. Pohl, WS 1949/50, SS 1950.
Experimentalphysik – Wärmelehre, Dr. Stöckmann, SS 1950.
Experimentalphysik- Ausgewählte Kapitel aus der experimentellen Optik, Interferenz und Beugung, Dr. Piek, WS 1949/50.
Einführung in die Atomphysik, Prof. Hellwege, SS 1952.
Einführung in die Physik der Molekeln, Prof. Hellwege, SS 1952.

3 Abbildungen

Ilse-Marie Döring, Göttingen

3.1.1. Ilse Marie Döring: Fotografien von der Jahresversammlung 2006 und von der Verleihung des Liebig-Wöhler-Freundschaftspreises 2006 am 6.05.2006.

Dr. Ulrich Schmitt, Göttingen.

3.2.1. Fotografien von der Jahresversammlung 2006 und von der Verleihung des Liebig-Wöhler-Freundschaftspreises 2006 am 6.05.2006.

Dr. Rudolf Wolgast, Göttingen

3.3.1. Fotografien Göttinger Professoren als sw-Ansichtskarten von Foto-Blankhorn, Göttingen: Max von Laue (Theoret. Physik), Hans von Wartenberg (Anorg. Chemie), Robert W. Pohl (Exp. Physik), Richard Becker (Theoret. Physik), Kaluza (Mathematik), sowie eine sw-Fotografie von Karl Friedrich Bonhoeffer (auch MPI für physikalische Chemie).

4 Aufsätze, Bücher vom Verfasser oder Herausgeber

Prof. Dr. Wolfgang Böhm, Göttingen

4.1.1. Wolfgang Böhm: Der Globalprofessor. Gedichte. Erlebnisse und Erkenntnisse eines Hochschullehrers mit Humor gewürzt und in dichterischer Freiheit zu Papier gebracht. Auretim Verlag Göttingen 2005. ISBN 3-930354-10-1.

4.1.2. Wolfgang Böhm: Mit dem Zeitgeist auf Du und Du. Gereimtes und Ungereimtes aus dem Land der Wissenschaft. Auretim Verlag Göttingen 2006. ISBN 3-930454-16-0.

Prof. Dr. Dr. Johannes Büttner, Isernhagen

4.2.1. Johannes Büttner: Robert Boyle und die Überlegungen des jungen Leibniz zur praktischen Medizin. VII. Internationaler Leibniz-Kongress. Nihil sine ratione. Mensch, Natur und Technik im Wirken von G. W. Leibniz. ... Vorträge 1. Teil. hrsg. von Hans Poser in Verbindung mit Christoph Asmuth, Ursula Goldenbaum und Wenchao Li, Berlin, 10. – 14. September 2001. Seiten 155-162.

4.2.2. Johannes Büttner: „Chemie auf Physiologie und Pathologie anwenden: Die Entwicklung der Klinischen Chemie“. Nach einem Vortrag im GDCh-Kolloquium an der Universität Göttingen am 3. Juni 2004. Ein Manuskript mit Abbildungen und Literaturliste, 22 Seiten.

4.3.1. Dr. Jan-Jasper Fast, SUB Göttingen

Jan-Jasper Fast: Bibliotheksausstellungen in Göttingen – Öffentlichkeitsarbeit für Universität und Stadt. in: Margo Bargheer und Klaus Ceynowa (Hg.) Tradition und Zukunft – die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Eine Leistungsbilanz zum 65. Geburtstag von Elmar Mittler, Universitätsverlag Göttingen 2005. S. 93-115.

4.4.1. Wolfgang Flad, Stuttgart

Der Benzolring, Informationen aus dem Institut Dr. Flad Stuttgart, Chemie – Pharmazie – Umwelt, 26. Jg. Nr. 1 April 2005 und Nr. 2 Oktober 2005.

4.5.1. Prof. Dr. Robert Fuchs, FH Köln

Jahrsbericht 2005 des Instituts für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der Fachhochschule Köln.

Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik & Technik der Universität Hamburg (und E. Roussanova)

4.6.1. Nachrichten aus dem Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik & Technik der Universität Hamburg Nr. 35 April 2005.

Dr. Paul R. Jones, University of Michigan

4.7.1. Bulletin for the History of Chemistry. Division of the History of Chemistry of the American Chemical Society, Vol. 30, No. 1 (2005), No. 2 (2005), Vol. 31, No. 1 (2006), No. 2 (2006)

Kali & Salz AG über Dr. Ulrich Schmitt

4.8.1. K+S AG (Hrsg); Wachstum Erleben. Die Geschichte der K+S Gruppe 1856-2006, 2006.

Prof. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke, Heidelberg

4.9.1. Barbara Grün: Apotheke in Notzeiten. Kriegsapotheken, Reiseapotheken und homöopathische Apotheken vom 17. Jahrhundert bis heute. Katalog zur Ausstellung im Deutschen Apotheken-Museum Heidelberg vom 5. mai bis 2. Juni 1966. (= Kataloge des Deutschen Apotheken-Museums Heidelberg. Hrsg. von Albert Borchardt und Wolf-Dieter Müller-Jahncke, Band 3.

Peter Nolte, Metzingen

4.10.1. Peter Nolte: Ein Leben für die Chemie. 200 Jahre Christian Friedrich Schönbein 1799-1999. Arbeitskreis Stadtgeschichte der Volkshochschule Metzingen-Ernst e.V. Metzingen, Sonderreihe A der Metzinger Heimatblätter, Bd. 5, 1999.

Dr. Regine Pfrepper, Karl-Sudhoff-Institut für Geschichte der Medizin und der ,Medizinische Fakultät der Universität Leipzig

4.11.1. Regine Pfrepper: Deutsch-russische Beziehungen in Medizin und Naturwissenschaften. Dietrich von Engelhardt und Ingrid Kästner, (Hgg.), Bd. 12.

4.11.2 Regine Pfrepper (Hg): Deutsche im Zarenreich und Russen in Deutschland: Naturforscher, Gelehrte, Ärzte und Wissenschaftler im 18. und 19. Jahrhundert. Vorträge des Symposiums vom 26. und 27. August 2004 am Karl-Sudhoff-Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften . Medizinische Fakultät der Universität Leipzig. Aachen: Shaker-Verlag, 2005, 502 Seiten

PD Dr. W. Gerhard Pohl, Linz

4.12.1. W. Gerhard Pohl (Hg.): Links oder Rechts ? Wie Naturstoffe die Polarisationssebene des Lichtes drehen. Polarimetrie in der Zuckerindustrie. Geschichte einer Messmethode. Mit Beiträgen von B. Baumgartner, W. G. Pohl und Horst Remane. Band 2 der Schriftenreihe Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Johannes Kepler Universität Linz, hrsg. von Franz Pichler und Gerhard Pohl, Bd. 2, 2005. ISBN 3-85487-689-0. 135 Seiten + 6 Farbtafeln.

4.12.2. Gerhard W. Pohl and Werner Soukup: 125 Years „Monatshefte für Chemie / Chemical Monthly“. Monatshefte für Chemie Chemical Monthly, Vol. 136 (2005) VI-XIV.

PD Dr. Stefan R. Ross, Essen

4.13.1. R. Stefan Ross: Carl Schmidt – a chemical tourist in Victorian Britain. *Endeavour*, Vol. 29 No. 1, March 2005, pp. 33-37.

4.13.2. R. Stefan Ross: Die Bemühungen Carl Schmidts um eine Allianz von chemischer Hochschulwissenschaft und Privatindustrie im Baltikum. *Trames, Journal of the Humanities and Social Sciences*, 9 (2005), S. 3-24.

Sartorius AG Göttingen über Dr. Ulrich Schmitt

4.14.1. Sartorius AG Hrsg., Sartorius Chronik 1870-2005. Vom Universitäts-Mechanicus zum Global Player, recherchiert und zusammengetragen von Karin Sartorius-Herbst und Karl Bracht unter Mitarbeit von Jörg Barankewitz, Göttingen 2006.

Prof. Dr. Georg Schwedt Clausthal-Zellerfeld / Bonn

4.15.1. Georg Schwedt, Lokaltermine zur Chemiegeschichte in Göttingen. *Chem. Unserer Zeit*, 40 (2006), S. 272-273

Dr. Rudolf Wolgast

4.16.1. Diplomarbeit: Rudolf Wolgast, „Beiträge zur Chemie und Pharmakologie der 1,2,3,4-Tetrahydro isochinoline.“ (Prof. Engelhard), 1955/56.

4.16.2. Dr. Rudolf Wolgast Dissertation: Rudolf Wolgast, „Reversible und irreversible Photoreaktionen von Bengalrosa in Lösung. ESR-Untersuchung der paramagnetischen Zwischenstoffe chemischer Löschprozesse insbesondere mit Chinonen,“ Göttingen 1969. (Prof. Schenck in Göttingen und Mülheim a. d. Ruhr).

5 Aufsätze, Bücher nicht vom Verfasser oder Herausgeber

Rainer Friedrich, Sammlung zur Laborgerätetechnik und Instrumentenglasbläserei Mahlow bei Berlin.

5.1.1. Firma Funke - Dr. N. Gerber Labortechnik GmbH., Berlin. 904-2004. Festschrift zum 100jährigen Firmenjubiläum. 24 Seiten.

5.1.2. Albert Einstein Ingenieur des Universums. Einsteins Leben und Werk im Kontext (Ausstellung im Kronprinzenpalais Berlin), Wiley-VCH, Weinheim u. MPI f. Wissenschaftsgeschichte, 2005.

Dr. Ludwig Grimm, Gladbeck

5.2.1. K. A. Henninger: Vorbereitender Lehrgang der Chemie und Mineralogie. Nach methodischen Grundsätzen für den Unterricht an Höheren Lehranstalten. Stuttgart und Berlin, Fr. Grub Verlag, 1906.

5.2.2. Ira Remsen: Anorganische Chemie, 4.Aufl. selbständig bearbeitet von Karl Seubert, Tübingen, Verlag der H. Laup'schen Buchhandlung, 1909.

5.2.3. R. O. Herzog (Hg): Chemische Technologie der organischen Verbindungen, Carl Winters Universitätsverlag, Heidelberg 1912.

Dr. Gert Holtschneider, Dortmund

5.3.1. Henri Moissan: Das Fluor und seine Verbindungen, Berlin 1900.

5.3.2. A. F. Hollemann: Lehrbuch der organischen Chemie, 8. Aufl., Leipzig, 1910.

5.3.3. Ludwig Gattermann: Die Praxis des organischen Chemikers, 11.Aufl., Leipzig, 1912.

5.3.4. E. H. Riesenfeld: Anorganisch-chemisches Praktikum. Qualitative Analyse und anorganische Präparate, 3. Aufl., Leipzig 1913.

5.3.5. Sir William Ramsay: Vergangenes und Künftiges aus der Chemie, Leipzig, 1909.

Dr. Helmut Klotz, Bergisch Gladbach

5.4.1. Rudolf Biedermann: Technisch-Chemisches Jahrbuch 1885-1886. Ein Bericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der chemischen Technologie vom Juli 1885 bis April 1886. 8. Jg. Berlin, 1887.

5.4.2. Ferdinand Fischer: Die chemische Technologie des Wassers, Vieweg & Sohn, Braunschweig.

5.4.3. V. v. Richter: Lehrbuch der anorganischen Chemie, 5. Aufl., Bonn, 1886.

Peter Krause, Apotheker i. R., früher Besitzer der Südapothek in Göttingen

5.5.1. Geschichte der Pharmazie, DAZ (Deutsche Apotheker Zeitung)-Beilage 55. Jg. Heft 4 (2003); 56. Jg. Heft 4 (2004); 57. Jg. Heft 1,3,4 (2005).

Prof. Dr. Manfred Liefänder, Regensburg

5.6.1. Julius Adolph Stöckhardt: Schule der Chemie, 12. verm. Aufl., Braunschweig, 1861.

Dr. Ulrich Schmitt, Göttingen

5.7.1. Sonderdruck aus Sitzungsberichte d. Bayer. Akademie der Wissenschaften. Öffentliche Sitzung... zur Feier des 24. Stiftungstages am 28. Mrz. 1883. S. 217-246. Auf Seiten 231-246, v. Voit: Nekrolog auf Wöhler.

Dr. Rudolf Wolgast, Göttingen

5.8.1. Zahlreiche Lehrbücher aus dem Chemiestudium der 1950er Jahre und Dissertationen aus dem Arbeitskreis Prof. G. O. Schenck (Univ. Göttingen bis 1958 und dann Abteilung Strahlenchemie am MPI für Kohlenforschung in Mülheim/Ruhr)

6. Sonstige

Prof. Dr. Roger Blachnik: Wilnsdorf

6.1.1. F. Russel Bichowsky a. Frederick D. Rossini: The Thermochemistry of the chemical Substances, New York 1936. Mit handschriftlichen Besitzvermerken und Notizen die besagen, dass dieses Exemplar die Besitzerfolge aufweist: Prof. Hans von Wartenberg, Prof. Armin Schneider, PD Dr. Roger Blachnik (zur Habilitation geschenkt).

7 Geldspenden im Zeitraum Januar bis Dezember 2005

[REDACTED]

Ankäufe

Johannes Tütken; Privatdozenten im Schatten der Georgia Augusta. Zur älteren Privatdozentur (1734 bis 1831). Teil. I. Statutenrecht und Alltagspraxis. Seiten 1-449

Teil II. Biographische Materialien zu den Privatdozenten des Sommersemesters 1812.

2005. Seiten; 450-977, Universitätsverlag Göttingen, ISBN 3-938616-13-X. bzw. 3-938616-14-8.

Göttinger Chemische Gesellschaft Museum der Chemie e.V.

Tammannstraße 4, D-37077 Göttingen

Vorstand: Prof. Dr. Herbert W. Roesky (1. Vorsitzender), Prof. Dr. Lutz F. Tietze (2. Vorsitzender), Prof. Dr. Heinz Georg Wagner (Schatzmeister).

Geschäftsführer: Dr. Ulrich Schmitt Tel. 0551-39 3114, Fax.: 0551-39 3373

Bankverbindung: Konto-Nr.: 0 246 462, Deutsche Bank Göttingen, BLZ 260 700 24.

<http://www.museum.chemie.uni-goettingen.de>

E-Mail: uschmit@gwdg.de // gbeer@gwdg.de Tel. 0551-39 3326